A. gr. b.
1394
y/h

A. gr. b. 1397 k

Epictet

<3662249635001O

<3662249635001O

Bayer. Staatsbibliothek S

Epiktets Handbuch.

Aus dem Griechischen.

Mit erläuternden Anmerkungen.

von

Gottlieb Christian Karl Link.

Nürnberg,
bei Johann Eberhard Zeh.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Gottlob! iezt bin ich mit meinem ſchweren Horatio fertig worden, keucht aus tiefer Bruſt der ehrliche Kaſpar Gottſchling in der Vorrede zu ſeinem Horaz. Ich will's ihm hier nicht nachkeuchen, ob ich gleich meine låſſige Schuliugend, wenn ich anderſt Lehrer wåre, nie durch die Drohung beſchåmen wůrde, kůnftig den Epiktet mit ihr zu exponiren, wenn ſie in

ihrer Ungelehrigkeit ferner fortfahren würde. Das liebe Büchlein ist gerade das nicht, wofür es Priester und Laie, Levite und Samariter bisher angesehen haben. Keine von den teutschen Uebersezungen, (selbst die neueste 1781. erst in Frankfurt erschienene nicht ganz ausgenommen) hat den oft ziemlich schwer bemerkbaren Scheideweg allezeit richtig im Gesichte behalten, wo allgemeine und stoische Moral sich trennen. Ich denke nicht zu irren, wenn ich alle unsere Uebersetzungen in ganz christlich aszetisirende, und in halb stoisch halb christlich moralische Verteutschungen abtheile. Auch die beste darunter wird, wenn gleich im mindern Grade, dieses Gepräg nicht verläugnen. Ihre Verfasser konnten um so leichter auf Irrwege verleitet werden, da sie selbst unter den Alten viele Vorgänger fanden, welche christlich gebildete Enchiridia, Paraphrases etc. des Epiktets

geschrie-

geschrieben hatten *). Lange stritte man ja, ob nicht Epiktet, Arrian, Seneka und Antonin von Christen wåren unterrichtet worden, oder gar heimlich das Christenthum bekannt håtten? Selbst noch Brůker **) behauptete, die stoische Moral sei nach der christlichen gebildet. Wer sollte da noch das kezerische Unternehmen gewagt haben, mit Hintansezung dieser vermeintlichen Quelle aus heidnischen Kenntnissen und Grundsåtzen zu schöpfen?

Von meiner Uebersezung habe ich weiter nichts zu sagen als dies: Ich habe ver-

*) Dergleichen z. B. die sogenannte Paraphrasis graeca, das Buch S. Nili Ascetae s. Abbatis, der ums Jahr Christi 440. lebte, und noch mehrere in der Medizeischen Bibliothek, in der Königlichen Bibliothek zu Paris u. s. w. aufbehaltene Werke, sind.

**) s. Hist. crit. phil. Tom. I. p. 910.

versucht, mit einer in manchem Betracht undankbaren Mühe versucht, das stoische Kindlein gesäuberter vor seine Taufpathen, das teutsche Publikum, zu bringen, als es bisher geschehen ist. Ganz als Naturmensch, ohne Exorzismen und Segenssprüche soll es auf teutschen Boden treten; ohne alle gothische Ausstafierungen, und wässerichte Paraphrasen; ganz in seiner alten Landestracht, sie mag gefallen oder nicht. Uebersezung nach meiner Theorie verhält sich zur Urschrift, wie ein getreues Portrait zu dem Original, welches dem Maler gesessen ist. Las dem Bild, lieber Künstler, wenn es getroffen seyn soll, die stumpfe, oder krumme Nase, den schielenden Blick, die rothe Kupferfarbe, gib der Schönen mit offenem grossen Mund ja nicht die Bildung, als ob Amoretchen auf ihren Lippen Wohnung machen wollten — und es wird von dir heissen — der Mann zeichnet nach dem Leben —

Nicht so von mir, christlicher Leser. Ich bin nicht so unbescheiden, daß ich nicht wüste,

Quid humeri ferant,
Quid ferre recusent?

Aber daß ich einer heutzutage fast allgemein gewordenen Mode, iedem auch noch so ernsten und sauersehenden Murrkopf ein modernes, gefälliges Gewand umzuthun — meine Uebersezungstheorie **nicht** habe aufopfern **wollen** — gesezt auch ich hätte aus allgemein- menschlicher und individueller Schwachheit noch so häufig wider diese Grundsäze selbst gesündiget *) — oder wäre zu selten die Mittelstrasse gewandelt — das rechne ich mir zum Verdienst

 an,

*) Hat doch Herr Hofrath Heyne selbst in der zwoten Ausgabe seines Epiktets S. 30. in der Note, den Sinn einer Erklärung, den er gewissen Stellen ehehin beilegte, wieder verändert, und minder allgemein, mehr mit Hin-

an, das muß mindstens der hauptcharakterisirende Zug meiner Verteutschung seyn.

Redlichkeit und Dankbarkeit legen mir noch die Pflicht auf, öffentlich zu bekennen, daß meine Dollmetschung nach Heyne's Text gemacht ist, und daß ich die erheblichsten Verbesserungen aufgenommen habe, welche dieser grosse philosophische Philologe in den Bemerkungen unter den Text, geliefert hat. Deswegen brauch ich mich wohl bei Dir, richtendes Publikum, nicht zu entschuldigen.

Fast eben so verhält es sich auch mit meinen erläuternden Anmerkungen. Heyne, Meiners, Tiedemann müssen hier mei-

Hinsicht auf das stoische System ausgedrukt. Ein einziger Widerruf von einem Heyne macht mir Muth, für hundert begangene Fehler Verzeihung zu hoffen.

meine Gewährsmänner seyn. Mein Hauptaugenmerk gieng dahin, den Stoiker aus sich selbst und aus seiner Schule zu erklären; denn ich halte es für sehr trüglich, den Sinn eines solchen Handbuchs mit Parallelstellen aus modernen Philosophen und Dichtern zu erläutern. In diesem Fall würde ich auch als teutscher Uebersezer statt eines Pope, Bolingbroke ꝛc. lieber Teutsche gewählt haben. Doch chacun a son gout. — Uebrigens verbot mir meine planmässige Kürze eine allzugrosse Weitläuftigkeit in den Erläuterungen. Daher konnte ich selbst von Heyne, dem ich sonst das meiste zu verdanken habe, nicht alles aufnehmen. Dem Vorwurf, daß durch diese Auswahl das subiektivische Verdienst meiner Arbeit sehr veringert werde, begegne ich mit dem Trostgrunde unsers Weisen: „Gleichwie der Schuster nicht als „Erzarbeiter brauchbar wird, eben so we„nig kan ich als blos erläuternder Ueber-

„sezer durch eigene Gelehrsamkeit glänzen.„ Wehrt und Unwehrt meines Beginnens muß meist darnach bestimmt werden, ob ich meine Erläuterungen in gehörigem Maße, und mit der hier nur möglichsten Deutlichkeit und Ordnung vorgetragen habe. — Arrian und Simplizius rc. blieben von mir nicht ungelesen — Phrasen und Worte, die das Gepräge der stoischen Schule tragen, fallen dem Leser durch die unterscheidenden Lettern in die Augen. — So viel von meiner Uebersezung und deren Erläuterung. Ich erwarte ihre Aufnahme mit stoischer Apathie, und waffne mich gegen jedes Schiksal mit der trostreichen Lehre von der ὑπόληψις.

Ehe ich auf die Litterarnotizen unserer teutschen Epiktete übergehe, muß ich den Verdiensten der stoischen Schule um die Sittenlehre und um die Philosophie überhaupt einige Weihrauchkörner streuen. Ihre

re Moral, selbst den Christen lange das höchste Muster der Nachahmung, hatte das Verdienst, daß sie die Trostgründe gegen das Unglück, und gegen die Aufwallungen unangenehmer Affekten; die Lehre von den Pflichten, von den Tugenden, ihren Gattungen, Unterordnungen, Gesezen und Vorschriften, in der zwekmäsigsten Ordnung, und in der genauesten systematischen Verbindung vortrug. Cicero *) hält in der Person des Stoiker Kato ihrem System eine Empfindungs- und Bewunderungsvolle Lobrede. Sie bildeten ihre Moral so wie ihre ganze Philosophie, nach vollkommenen, freilich fast unerreichbaren Mustern. Hierin fehlten sie wol weniger, als man insgemein annimmt. Aber viele andere Fehler musten doch aus ihren Grundsäzen nothwendig entstehen; worunter der ihnen am meisten zur Last fällt, daß sie den Plan ihrer Sittenlehre zu einseitig anlegten. Indessen darf man doch bei allen

*) de Finib. III. 22.

allen Vorwürfen, die man der stoischen Philosophie überhaupt macht, nicht vergessen, daß sie in Rom die größten Staatsmänner, Rechtsgelehrten und Feldherren bildete; daß sie daselbst die sterbende Freiheit einige Zeit noch erhielt, und daß sie den Römern einen Epiktet und Antonin in einem Zeitalter gab, wo das menschliche Geschlecht kaum solcher Männer mehr werth schien.

Ich werde ihre Lehren immer mit tiefer Ehrfurcht bewundern, und den ehrwürdigen Ueberresten ihrer grossen, scharfsinnigen und hellgedachten Vorschriften eine Achtung weihen, die um so dauerhafter seyn muß, da ich den grossen Einfluß derselben auf unsere Beruhigung bei manchen Widerwärtigkeiten des Lebens mit wahrer Dankbarkeit erkenne.

Geschrieben Altdorf
im Jahr 1782.

Der Uebersezer.

Litterarnotizen.

Unter dieser Rubrik liefere ich ein kurzes Verzeichnis von den mir bekannten teutschen Uebersezungen des Epiktets, wovon ich die besten mit eigenen Augen gesehen und verglichen habe.

I. In der Griechischen Sprachübung, oder Uebersezung einiger griechischen Schriften, die zu Cöthen 1620. 8. herausgekommen, ist von S. 88—149. eine Verteutschung dieses Enchiridions zu lesen.

.II **Handbüchlein des weisen Mannes** *Epicteti*, Dessau, bei Joh. Wilh. Däringen, 1716. 8.

Diese Uebersezung ist blos nach Politians lateinischer gemacht. Der Uebersezer entschuldiget sich mit der Unkunde der griechischen

chischen Sprache; hat auch mächtig paraphrasirt, und wird deswegen in den Actis Semi-Eruditorum (1718. II. Th. S. 68. §. 2.) mit Recht getadelt.

III. Christian Weise hat in seinen **drei klügsten Leuten in der Welt**, auch eine Uebersezung des Epiktets geliefert, von welcher der Rezensent in den angeführten Actis Semi-Erud. sagt: „Der Autor sie„het damit am meisten auf die Moral, „wie er auch unter iedes Kapitel die ar„tigsten moralischen Gedanken gesezt.„

IV. *Epicteti* **Handbüchlein, in welchem allerhand köstliche Mittel wider die Krankheiten des Gemüths zu finden seynd; allen Menschen, die sich klug zu seyn dünken, oder die noch klug werden wollen, zu höchstnöthiger Bedürfnis und ungemeinem Nuzen aus dem Griechischen ins Teutsche übersezt, von** *Rathian.* **Nürnberg, bey**

bey Joh. Daniel Taubers sel. Erben, 1718. 8.

Dieser Uebersezung sind des H. *Nili Capita Paraenetica*, oder Erinnerungspunkte, ingleichen das Kirchenlied: **Herr, wie du willst, so schick's mit mir** rc. angehängt. Der V. sagt, er habe diese epiktetianische Sittenregeln mit Zeugnissen des unverfälschten reinen Wort Gottes illustriren wollen, auch deswegen schon fleisig zusammengetragen gehabt; allein er hätte es aus triftigen Ursachen diesmal unterlassen. Dem ungeachtet gebürt dieser Uebersezung das Lob vor vielen ihrer Mitschwestern, daß sie ziemlich getreu ist, und sich noch lesen läst. Ausserdem hat freilich der Übersezer den Sinn des Stoikers zu sehr auf allgemeine Wahrheiten gepreßt, folglich verfehlt — eines schlechten unrichtigen Textes sich bedient, und an manchen Stellen das Gegentheil von dem gesagt, was er hätte sagen sollen.

V. Der

V. Des klugen *Epicteti Enchiridion*, oder lehrreiches Handbüchlein, in teutsche Verse übersezt von Melchior Dietrich *Procopio*, *Past.* zu Alt-Cüngendorf in der Ukermark, Berlin, 1718. 8. Sehr frei, mit Parallelstellen aus der Bibel, und des H. Nils Paraeneticis.

VI. Der weise und tugendhafte *Epictetus* in der Sauerbrunnencur zu Schwalbach, nebst dem kleinen Görgel in Lebensgrösse, vorgestellt durch Ludwig, sonst Faramond. Leipz. 1719. 8. Eine Uebersezung, mit moralischen Anmerkungen, in Gesprächen erläutert.

VII. *Epicteti Enchiridion cum noua uersione latina et* ***germanica***, uariis lectionibus, nec non perpetuis notis rerumque in capitibus indice, opera I. H. R. Idstenii 1721. 12.

Von dieser und der Weisischen Uebersezung hat der Rezensent in den Beiträgen

gen zur critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, herausgegeben von einigen Mitgliedern der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, IX. Stük. Leipz. 1734. 8. S. 210. ff. (woraus ich dieses Verzeichnis zum Theil entlehnte) ausser den Titeln nichts gemeldet.

VIII. Die Gemüthsbildungen des Epictets, nebst der Erklärung des Gemähldes des Cebes, aus dem Französischen des Hn Abts von Bellegarde ins deutsche übersezt, von *A. B. C.* Leipzig und Görliz 1747. 8.

Unter iedem überseztem Kapitel steht eine moralisch-aszetische, oft schleppende Paraphrase. — Vornen steht Epiktets Leben von Boileau, und hinten, nach dem Cebes, noch als Pendants eine Rede von dem Schiksale der Seelen, aus Plato's X. Buch von der Republik; eine

Rede von der Ruhe der Seele, aus dem Hipparchus; und Gespräche des Kaiser Hadrians und des Weltweisen Epictets. Vielleicht läst sich diese Uebersezung im Französischen, das ich unter dem Titel: les Characteres d' Epictete etc. a la Haye 1721. 12. kenne, aber nie gesehen habe, sehr gut lesen; da sie schon im Deutschen nicht ganz verunglückt ist.

IX. Arrians Epictet, aus dem Griechischen übersezt von P. G. Schultheß. Zürich bei Orell, Gesner und Comp. 1766. groß 8.

Schon dadurch vorzüglich, daß man den ganzen Arrian hier das erstemal übersezt findet, nämlich die 4. Bücher der Reden; und das Handbuch des Epiktets nebst den übersezten Stüken von Epiktets Schriften aus dem Stobäus, Antonius und Maximus, und etlichen Sprüchen, von denen es nicht so gar gewiß ist, ob

sie

sie alle vom Epiktet seyen. Ausserdem ist der Verfasser dieser Uebersezung dem stoischen System ziemlich getreu geblieben. Nur die sonst kernhafte Sprache verräth viel Rauhes, Schweizerisches, und stößt nicht selten wider die Regeln der Präzision an; z. E. behalte, statt gedenke; an eine Malzeit geladen seyn; es unvermeldet lassen 2c. Voran befindet sich eine Vorrede, nebst Nachrichten von Epiktets und Arrians Leben; und einer Beurtheilung von dem Wehrt der stoischen Philosophie.

X. **Des stoischen Weltweisen Epictet moralisches Handbuch.** Aus dem Griechischen. Nebst dem Leben desselben aus dem Französischen des Herrn Dacier. Frankfurt am Mayn, bey den Eichenbergischen Erben, 1781. 8.

Eine Uebersezung, die sich unter allen ihren Schwestern am besten lesen, aber

wegen einer strengen ganz gewissenhaften Treue gewiß nie empfelen läßt. Das einförmige, liebenswürdige Gewand des Weisen erscheint öfters zu sehr aufgestuzt, als daß es auch nur gefallen könnte. Z. E. wo Epiktet sagt, (46. Kap.) Wisse, daß du das Werk angefangen hast; übersezt der V. „Wisse, daß du den ersten Berg der Weisheit überstiegen hast; Statt Gedenke, das sicher der Simplizität des ans Herz redenden Lehrers sehr angemessen ist, sezt er; präge dir ins Herz u. dgl.„ Den Beifall der Welt einerndten u. s. w. Einige Stellen, von welchen ich mit Ueberzeugung glaube, daß der Sinn ganz verfehlt, oder wenigstens verstellt worden ist, werde ich an ihrem Ort bemerken. Ich ließ mir keine Mühe verdriessen, diese sonst gewis nicht schlechte Uebersezung wörtlich mit dem Urtext und der meinigen zu vergleichen. Fühlte ich hier den Beruf in mir, eine ausführliche Rezension derselben zu schrei-

schreiben, so würde ich mehr davon sagen: So viel mag genug seyn, zu zeigen, daß eine neue getreue Uebersezung noch nicht ganz überflüssig war. — Mit erläuternden Anmerkungen war der V. äusserst sparsam — desto weniger war er es mit Parallelstellen aus Pope, Bolingbroke, Toussaint, Alembert, Petrarch, Young; das mir bei einem solchen Buch nicht behagen will. —

XI. **Zur Moral**, aus dem Griechischen übersezt von Ernestine Kristiane Reiskin, Leipz. in der Buchhandl. der Gel. 1782. 8. 364. S.

Enthält aus dem Luzian die Bilder und von den Bildern, Toxaris, oder von der Freundschaft; Stücke aus Libanius; Prodikus Erzählung vom Herkules am Scheideweg; **Epiktets Handbuch und Lebensregeln**; Cebes Gemählde; Xenophons von Ephesus Geschichte von Anthia und Abrokamas, in 5. Büchern, eine freie

und abgekürzte Uebersezung. s. Gött. Gel. Anz. 156. St. von 1782.

Schon war meine Uebersezung unter der Presse, als mir erst die Nachricht von dieser neuen Erscheinung zu Gesicht kam.

Ausserdem ist dieses Handbuch in die meisten europäischen Sprachen übersezt worden. Französisch von Mr Dacier, und noch vorher von Frere Iean de St. François, Prieur des Feuillantins a Paris 1609. 8. Englisch von Miss *Carter* 1761. u. s. w.

Etwas

Etwas von Epiktet, Arrian, und von der Geschichte dieses Handbuchs.

Epiktet — denn nur unter diesem seinen Sklavenstand bezeichnenden Namen ist er bekannt — war aus Hierapolis in Phrygien gebürtig, und diente unter Nero's Regierung einem gewissen Epaphrodit, über dessen Karakter und Stand am kaiserlichen Hofe, die Gelehrten nicht einig sind. Wahrscheinlich war es weder der Epaphrodit, welcher Hauptmann von der Leibwache des Nero gewesen ist, noch der, dessen Paulus im Brief an die Philipper Kap. II. V. 25. gedenket; aber doch ganz sicher ein Civil- oder eher ein Militärbedienter dieses Kaisers. — Unsträflicher Wandel und wahre stoische Verachtung alles Ungemachs machten unsern Weisen verehrungswürdig. Sein Beispiel gab sei-

nen Lehren Kraft, und er wurde von seinen Schülern fast angebetet. Seine ganze Sittenlehre faste er unter dem kurzen Denkspruch: Leide und Meide; oder: Sei enthaltsam und dulte. Er lebte auch noch nach seiner Freilassung unter dem härtsten Druck einer freiwilligen Armuth; erst in Rom, in der Folge aber, als Domizian*) alle Philosophen durch ein Edikt aus der Stadt verbannte, zu Nikopolis in Epirus. Da lehrte er wieder mächtig mit Worten und Thaten, Dialektik und Moral. Er blieb bis an seinen Tod ein eifriger Anhänger der stoischen Sekte. Ob dieser nach Traians Regierung erst erfolgt seie, weis man nicht mit Gewisheit zu bestimmen. Wahrscheinlich starb er in einem sehr hohen Alter.

So

*) Geschah ums Jahr Christi 94. Sueton. Domitian. X. Gell. XV. 11.

So sehr er seinen Schülern den Ehestand empfal, so blieb er doch selbst unverheirathet. Dies giebt den Schlüssel zu dem wizigen Einfall des Weltweisen Demonax, welcher die Stärke der Gründe, mit denen ihm Epiktet das Heirathen empfal, nicht besser zu entkräften glaubte, als daß er zu ihm sagte: **Gieb mir dann Eine deiner Töchter zur Ehe** *).

Der ganze Hausrath in seinem nie verschlossenen Zimmer bestand nur in einem Tisch, einigen Stülen und einer eisernen Lampe. Da ihm auch diese gestolen ward, so schafte er sich eine von Thon an, welche nach seinem Tod um 3000 Drachmen (beträgt ½ Talent, und nach unserer Rechnung ohngefähr 485. Thaler) verkauft wurde. So sagt wenigstens Luzian **), mit

*) s. Luzian im Dämonax.

**) Lucian. adversus Indoctum, K. 13.

dem Zusaz: der Käufer bildete sich ein, die Weisheit Epiktets würde mit dem Schimmer dieser wunderthätigen Lampe auch seinen Verstand umleuchten, und ihn diesem vortreflichen Greis gleich machen.

Von Epiktets körperlicher Gestalt weis man nur so viel, daß er einen hinkenden Fus auf dieser kummervollen Erde nachschleppen muste. Höchstwahrscheinlich hatte er dieses Malheur schon von Jugend auf an sich. So sagt sein Kommentator Simplizius: und eben dies läst sich auch aus einem Epigramm schliessen, das er auf sich selbst soll gemacht haben:

Ich Epiktet, ein Sklave, mit einem Fehler am Körper,
Und wie Irus so arm, bin den Unsterblichen lieb.

Man erzählt aber auch die Sache anderst. Einmal, er seie zwar von einem übel-

übelgeheilten Geschwür am Bein an einem Fuß hinkend geworden, und da habe sich Epaphrodit sein Herr den Spas machen wollen zu sehen, was sein hinkender Knecht für Sprünge machen könnte, und ihn etlichemal ziemlich stark auf das lahme Bein geschlagen, worauf Epiktet ganz gelassen gesagt hätte: Wenn du das Ding länger treibst, so schlägst du mir das Bein völlig entzwei; und das wär' endlich auch bei den fortgesezten Schlägen erfolgt. Andere sagen, daß er von dieser stoischen Busübung erst hinkend geworden seie, und vorher alle seine geraden Glieder gehabt habe.

Von Epiktets eigenen Schriften hat man nichts mehr, wenn man die Sache im buchstäblichen Verstande nimmt. Arrian, ein geborner Bithynier aus Nikomedien *), sein

*) Luzian im Alexander nennt ihn einen der grössesten und vornehmsten Römer, einen Mann, der

sein eifrigster Schüler, machte die Reden seines Lehrers nach dessen Tode bekannt, wovon nur 4. Bücher auf unsere Zeiten gekommen sind, die bald unter dem Titel Arriani Epictetus, bald unter dem Namen Dissertationes Arriani bekannt sind.

Unter die verlornen Schriften Arrians gehören noch die Ὁμιλιαι des Epiktets, und die weitläuftige Biographie desselben, welche nach dem Bericht des Simplizius*) Arrian gleichfalls geschrieben hat, von der aber

der sein Lebenlang der Philosophie ergeben gewesen. Man glaubt, es sei eben der Arrian, welcher Landvogt in Kappadozien gewesen. S. Dio Cassius im Leben Adrians, B. 70.

*) Simplizius, der berühmteste Kommentator über das epiktetische Handbuch. Er lebte im 5ten Jahrhundert, und hat sich auch durch Kommentare über den Aristoteles einen Namen

aber ungewiß ist, ob sie ein eigenes Buch ausmachte, oder ob sie in den verlornen Schriften enthalten war. Man will auch wissen, Arrian habe noch Ὑπομνήματα, Erinnerungen, und Διαλέξεις, philosophische Unterredungen, vom Epiktet geschrieben, die aber vermuthlich mit seinem Handbuch und mit des Arrianus Epictet die nämlichen Bücher ausmachen.

Arrian sagt in der Zueignungsschrift an L. Gellius, (wenn ich die kurze Vorrede so nennen darf). „Ich habe Epiktets Reden „nicht so verfaßt, wie man dergleichen „Dinge zu verfassen pflegt. Sie sind „auch nicht von mir erst bekannt gemacht „worden, eben so wenig, als ich mich für „den Verfasser derselben ausgeben will:

„Son-

men erworben. Salmasius hat über des Simplizius Kommentar über das Handbuch wieder einen wiewol unvollständigen Kommentar geschrieben.

„Sondern ich habe mich nur bemüht, was „ich aus Epiktets Munde gehört habe, so „viel immer möglich, mit dessen eigenen „Worten niederzuschreiben, um für mich „selbst auf die Zukunft Denkmale seines „Geistes und seiner Freimüthigkeit im Re„den aufzubewahren„. Dieses gewiß offenherzige und wahre Geständnis Arrians kan diejenigen Leser so ziemlich beruhigen, welche blos an den grossen Namen Epiktet nur mit Hochachtung zu denken gewohnt, das Büchlein voll Unwillen gleich weglegen wollen, weil sie das nicht zu finden glauben, was sie sich versprochen hatten. Denn daß Arrian die Wahrheit geredet habe, das beweisen uns, ausser seiner Anhänglichkeit an die stoische Sekte, auch seine übrigen Schriften. Wir haben von ihm unter andern 7. Bücher von den Feldzügen Alexander des Grossen, worin er den Xenophon in seinen 7. Büchern von den Feldzügen des Cyrus so glüklich nach-

ge-

geahmt hat, daß er der zweete Xenophon genannt wurde. Arrian fügte diesen 7. Büchern ein 8tes hinzu, das unter dem Titel Indica eine Fortsezung der Feldzüge Alexanders enthält. Vergleicht man den blühenden Stil derselben mit dem simpeln und populairen Vortrag seiner epiktetischen Schriften, die das Gepräge des Extemporirten an sich haben, so sieht man bald, daß Arrian in den leztern mit einem fremden Kalbe, wie er auch herzlich gerne gesteht, gepflügt habe.

Aber um endlich auf unser Handbuch zu kommen, so dienet zur Nachricht, daß es gleichfalls nicht so vom Epiktet ist zusammengeschrieben worden, wie wir es vor uns haben. Der nämliche Stoiker Arrian machte erst aus den Reden einen oft wörtlichen Auszug für **Schüler der reinen stoischen Weisheit**; und dieser ist es, den wir alle unter dem Namen Epicteti Enchiridion

ridion kennen. Der Leser findet darin einen kurzen, kraftvollen Inbegrif der wichtigsten Säze aus der stoischen Philosophie, besonders aus der Moral. — Aber stoische Moral ist nicht immer christliche Sittenlehre. Arrian wollte das Büchlein sicher nicht für Erbauungsschrift zunächst angesehen haben, wofür es die fromme Gewohnheit fast aller Ausleger und Uebersezer ansieht. Inhalt und spruchreiche Kürze brachten es bald in Jedermanns Hände; daher sich die häufigen Zwischen- und Randglossen erklären lassen, welche auch dem Auge des feinsten Kritikers nicht selten entwischt sind. Für uns ist es immer genug, daß wir einen Kern unvermischter stoischer Weisheit darin finden; und dafür sind uns die übrigen Fragmente anderer stoischen Weisen, zumal eines Antonin, hinlänglich Bürge.

Epiktets

Epiktets Handbuch.

Epiktets Handbuch.

I. Kapitel.

Einige Dinge stehen in unserer Gewalt, andere aber nicht. In unserer Gewalt stehet das Urtheil 1), das Bestreben, die Begierde, der Abscheu, und mit einem Wort, alle

1) Urtheil, ὑπόληψις; an andern Stellen auch δόγμα, z. B. im 6. Kapitel. Ob es nicht richtiger durch Meinung übersezt werde? fragt sich. Allein ich zweifle um deswillen daran, weil Meinung in unserer Sprache dem Begrif des Stoikers vom δόγμα 2c. bei weitem nicht entspricht. Es dachte sich

Unsere Werke. In unserer Gewalt stehet nicht, Leib, Gut, Ehre, Würden, und mit einem Wort, was nicht Unser Werk ist. Alles was in unserer Gewalt stehet, ist von Natur frei, weder Verbot noch Hindernis unterworfen: Was aber nicht in unserer Gewalt stehet, das ist schwach, dienstbar, der Verhinderung unterworfen, fremde. Hältst du nun das, was seiner Natur nach dienstbar ist, für frei, das Fremde für

sich zwar derselbe keineswegs unter diesen Ausdrüken das aus reifem Nachdenken entstandene Urtheil, sondern eher so etwas, das ich Vorurtheil, praeconcepta opinio, nennen möchte; allein er lies doch in seiner Logik ὑπόληψις erst auf φαντασία folgen; verstund also seiner gemachten Stufenleiter zufolge etwas anderes als Meinung unter diesen griechischen Ausdrücken. Diese Stufenleiter war folgende: 1) φαντασία, visum, visio, der erste Eindruk, oder Abdruk eines äusserlichen wirklichen Gegenstandes in der Seele; seine erste Darstellung. Von diesen wirklichen Empfindungen unterschieden sie Täuschung, oder Einbildung, Vorstellungen von Dingen die nicht sind, welche sie φάντασματα, visa inania nannten. 2) ὑπόληψις, δόγμα; wenn wir sogleich nach diesem erhaltenen Eindruk, der natürlicherweise noch unwillkürlich ist, über die

für Eigen, so gedenke, das du wirst verhindert, bekümmert und beunruhiget werden; daß du Götter und Menschen anklagen wirst. Hältst du aber das nur für dein, was dein ist, das Fremde aber für das was es ist, für Fremd, so wird dir nie Jemand Zwang anthun, Niemand wird dich verhindern, du wirst Niemand anklagen, Niemand schelten, auch nicht Eine Handlung wider Willen verrichten: Niemand

 wird

die Qualität des in der Seele aufgenommenen Gegenstandes ein Urtheil fällen. 3) Ὁρμὴ, mit seinem Gegensaz ἀφορμὴ, Bestreben der Seele nach etwas, oder Entfernung derselben von einer Sache, die nothwendig von der ὑπόληψις erzeugt werden, je nachdem diese für oder wider den dargestellten Gegenstand spricht. Es sind die ersten Bewegungen des Willens, die noch keine Entschlüsse, keine Vorsäze sind, manchmal auch gar keine werden. 4) Ὄρεξις mit seinem Gegensaz ἔκκλισις; wenn aus diesem Bestreben der Seele, oder aus ihrer Entfernung, durch nähere Ueberlegung und Betrachtung des Guten oder Schädlichen, entweder der Vorsaz, die wirkliche Bemühung, zum Besiz des Gegenstandes zu gelangen, oder der Entschluß sich von ihm zu entfernen entstehet. — Diese Auseinandersezung, welche mit dem, was Heyne bei die-

wird dich beleidigen; du wirst keinen Feind haben 2), denn du wirst kein Leid erdulten dürfen. Aber gedenke, daß, wenn du nach diesem Erhabenen strebest, du nicht mit mäsigem Hang darnach es angreifen darfst. Einiges must du ganz aufgeben, einiges aber für Izt noch aufschieben. Verlangst du dies aber dennoch, und

diesem Kapitel davon sagt, übereinstimmt, und die dem stoischen System gemäs ist (s. Tiedemann System der stoischen Philosophie III. Theil, S. 10. f. f.), war hier um so nothwendiger, da der Einflus dieser Begriffe auf dieses ganze Handbuch sehr gros ist. Auch die Hauptvorschrift des Stoikers, wie zur Apathie, oder Affektlosigkeit zu gelangen sei, ist gleich im Anfang dieses Kapitels enthalten; nemlich, nichts zu begehren, nichts zu verabscheuen, was nicht in unserer Macht stehet; das heist, in unserer eigenen freien Wal, nebst der Art, wie wir wälen. Auf dieser Apathie beruhet fast das gröste Geheimnis der stoischen Philosophie, das, richtig erklärt, auf einen Wortstreit hinauslauft.

2) weil das Gute und das Böse vorzüglich in der Anwendung bestehet, die wir von unserm Begehren und Verabscheuen machen, diese aber keinem Zwang, keinem Schaden unterworfen ist: Und nur der heist Feind, der uns Schaden zufügt.

und willst zugleich herrschen und reich werden, so ists leicht geschehen, daß du auch dies nicht einmal wegen des Strebens nach dem erstern erreichest 3); das wenigstens muß du völlig müssen, woraus allein Glük und Freiheit entspringt 4). Befleisige dich also, ieder unange-

3) Diese ziemlich verworrene Stelle übersezte ich nach dem Simplizius, und nach seiner Lesart ὃν δεῖ μετρίως, mit Weglassung des οὐδὲ. Der Sinn ist dieser: Der Schüler soll der Weisheit mit ungetheiltem Eifer obliegen; wenn er nicht will, daß er im Streben nach beeden, (nach Weisheit und nach äusserlichen Gütern zugleich) beeder verlustig werde. Daß übrigens die Gedanken- und Perioden-reihe hier nicht nach der natürlichsten, lichtvollsten Ordnung gebildet sei, ist leicht einzusehen. Man weis aber, wie nachläßig die Stoiker hierin waren.

4) Unter allen Weltweisen des Alterthums waren keine, welche dem Menschen überhaupt, vorzüglich aber dem Weisen, eine solche unbegränzte Freiheit über sich selbst gaben, als die Stoiker. Freiheit war ihnen die Fähigkeit alles zu thun, was man will, und nichts zu thun und nichts zu leiden, was man nicht will. Einer solchen Freiheit, sagten sie, ist nur der Weise fähig. Dieser wünscht nichts als

nehmen Vorstellung 5) sogleich zuzuruffen: Du bist nur eine Vorstellung, keineswegs das, was du scheinst. Hernach prüfe sie nach den angegebenen Regeln; sonderlich nach iener Grundregel, ob sie zu den Dingen gehöre, die in unserer Gewalt stehen, oder ob sie zu denen gehöre, die nicht in unserer Gewalt stehen. Gehört sie unter die Dinge, die nicht bei uns stehen, so sei dir dies gleich in Bereitschaft, daß es dich nicht betrift.

II. Ka-

was er erlangen kan, das ist, Tugend; er vermeidet und fürchtet nichts, als welchem er auszuweichen vermag — nemlich das Laster. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß die Stoiker unter den Alten die einzigen waren, welche dem Menschen eine selbstbestimmende Kraft zuschrieben, vermöge deren er bei gleichen Motiven sich dennoch für Eine Handlung oder Seite bestimmen könne.

5) Vorstellung, φαντασία. So übersete ich dies Wort durchgehends, weil durch Vorstellung alle die Bedeutungen noch am besten bezeichnet werden können, die der Stoiker unter φαντασία begreift. Mehr davon gehört in ein vollständiges System der stoischen Philosophie. S. Tiedemann I. Theil, S. 60. f. f.

II. Kapitel.

Gedenke, das Ziel der Begierde sei, das zu erlangen was du begehrst; das Ziel des Verabscheuens aber, auf das nicht zu stossen, gegen das du es hast. Wer in seiner Begierde getäuscht wird, der ist ohne Glük, und wer auf das Verabscheute stößt, der ist unglüklich. Verabscheuest du nun blos Dinge, die wider die Natur dessen streiten, das in deiner Gewalt stehet, so wirst du auf nichts stossen, das du verabscheuen könntest. Verabscheuest du aber Krankheit, oder Tod, oder Dürftigkeit, so wirst du ein schweres Loos haben. Entferne also das Verabscheuen von allen den Dingen, die nicht in unserer Gewalt sind, und trage es auf die über, die wider die Natur dessen, das in deiner Gewalt stehet, streiten. Begierde verbanne aber für Jzt völlig. Denn begehrst du eines der Dinge, die nicht bei uns stehen, so must du es nothwendig verfelen: Von den Dingen aber, die in unserer Gewalt stehen, und an sich begehrungswürdig sind, ist keines für dich noch vorhanden 6). Erlaube dir blos im

6) Man erinnere sich immer, auch beim vorigen Kapitel,

Begehren und Verabscheuen die unwillkürlichen Aufwallungen; aber immer auf eine sanfte Weise, mit Ausnahme, (plözlicher Verhinderung) und gelinde 7).

III. Kapitel.

Gedenke bei allen Dingen, die entweder Vergnügen verschaffen, oder das Bedürfnis befriedigen, oder die wir lieben, ihre wahre Beschaffenheit hinzuzusezen. Hebe vom geringfügigsten an. Liebst du einen Topf, (so gedenke) daß du

pitel, daß diese Vorschriften an einen Schüler der Weisheit gerichtet sind.

7) Heyne macht bei den Worten: μόνῳ δὲ τῷ ὁρμᾷν καὶ ἀφορμᾷν χρῶ, die Bemerkung, daß dieselben unmöglich hier so gegeben werden können, wie sie in der Note 1. des vorigen Kapitols erklärt sind, weil dies mit dem gerade vorhergegangenen Verbot „die Begierde ganz zu entfernen„ nicht übereinstimmen würde. Ich will seine Worte selbst hersezen: Ego ita existimo: Locus de ὁρμῇ καὶ ἀφορμῇ in disciplina Stoica ad relationes siue naturales siue acquisitas, inter patrem u. c. et filium etc. adeoque ad officia pertinebat, ut alter ille de ὀρέξει ad πάθη, seu

du einen Topf liebst; denn zerbricht er, so wirst du nicht beunruhiget werden. Wenn du deinen Jungen oder dein Weib küssest — daß du einen Menschen küssest: Denn so er stirbt, wirst du keine Unruhe fülen.

IV. Kapitel.

So du ein Werk angreifen willst, erinnere dich daran, von welcher Beschaffenheit das Werk ist. Willst du ins Bad gehen, so überlege vorher bei dir alles, was in einem Bad vor-

seu animi motus et perturbationes. Itaque discipulo ὁρμᾶν permittit, ὀρέγειν non permittit. Ungeachtet alle unsere Empfindungen und Vorstellungen, lehrte der Stoiker, sehr oft ohne unser Zuthun und wider unsern Willen in uns hervorgebracht werden, so bringen doch diese nicht unwiderstehliche Begierden und Verabscheuungen hervor, oder werden nicht unvermeidliche Beweggründe zu Handlungen, weil wir es in unserer Gewalt haben, daß aus den angenehmen Eindrüken nicht sogleich Begierden, und aus unangenehmen Eindrüken nicht sogleich Verabscheuungen entstehen rc. hierin bestünde eben die Freiheit des Willens. — So, dächte ich, hienge es doch mit der Auseinandersetzung Not. 1. ziemlich zu-

vorzugehen pflegt; daß sich einige heraus, andere hinein drängen; einige schimpfen, andere stelen 8). Und so wirst du das Werk am sichersten angreifen, wenn du alsbald dabei sprichst: Ich will baden, und auf meinem Vorsaz 9) der Na-

zusammen. — Die Einschränkung, „mit Ausnahme„, schien mir den Zusaz, (plözlicher Verhinderung) zu erfordern. Seneca de Benef. IV. 34. sagt: Sapiens ad omnia cum exceptione ueniet, si nihil inciderit, quod impediat.

8) Ich will hier durch keine lange Ausschweifung in das Gebiet der Alterthümer den Leser ermüden. Man weis, daß die öffentlichen Bäder selbst von der Obrigkeit in besondern Schuz genommen wurden; daß zu Bewahrung der abgelegten Kleider eigene Kleiderhüter bestellt waren, u. s. w. Bei den Römern wurde auch der, so in einem öffentlichen Bade gestolen hatte, extra ordinem gestraft. S. Lib. XLVII. Tit. 17. Digest. de Furibus balneariis.

9) Vorsaz, προαίρεσις, ein eigenthümlicher Ausdruk der stoischen Schule. Man kan ihn auch durch Wille, Entschließung geben, nie aber in unserer Sprache, die für stoische Spizfindigkeiten keine Worte hat, ganz erreichen. — Man siehet leicht, daß hier wieder auf die allgemeine Hauptvorschrift, nur

Natur gemás 10) bestehen. Und so bei ieglichem Geschäffte: Denn sollte dir beim Baden einige Hindernis aufstossen, so hast du gleich in Bereitschaft: Nicht allein dies wollte ich, sondern auch meinen der Natur gemás gefasten Vorsaz behaupten: Ich würde ihn aber nicht behaupten, wenn ich über solche Ereignisse Empfindlichkeit äusserte.

V. Kapitel.

Nicht die Dinge selbst, sondern die Urtheile von den Dingen, beunruhigen die Menschen. So ist der Tod an sich nichts schrekliches; sonst hätte ihn auch ein Sokrates dafür gehal-

nur das, was in unserer Gewalt stehet, zu begehren u. s. w. Rüksicht genommen wird.

10) Die Vortreflichkeit der menschlichen Natur, sagten die Stoiker, verlangt unter andern, daß wir wahre Güter und Uebel von Scheingütern und Scheinübeln unterscheiden, und iene zu wälen, diese zu meiden wissen; d. i. sie verlangt Klugheit. Diese, nebst der Mässigkeit, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit machen, daß der Mensch, der sie besizt, der Natur gemás, das heist glüklich und tugendhaft lebt.

gehalten, sondern das Urtheil 11) vom Tod, daß er etwas schrekliches sei, dieses ist das Schrekliche selbst. Werden wir nun verhindert, oder beunruhiget, oder betrübt, so lasset uns nicht andere, sondern uns selbst, das heist, unsere Urtheile anklagen. Des Ungeweihten 12) Sache ist es, seiner Leiden wegen andere anzuklagen, des Schülers der Weisheit, sich selbst, des Ausgelernten, weder andere, noch sich.

VI. Ka-

11) Urtheil, δόγμα; nemlich ienes voreilige, gleich nach dem empfangenen sinnlichen Eindruk gefällte. Dieses Beispiel vom Tod rechtfertiget wol meine oben gewagte Vermuthung, daß δόγμα und ὑπόληψις mit unsern praeiudiciis oder praeconceptis opinionibus vieles gemein habe.

12) Ungeweihten, ἀπαιδεύτου. Hingegen der Schüler der Weisheit oder der Tugend — dies ist nach stoischen Grundsäzen einerlei — oder nach dem Urtext, der, so angefangen hat, sich unterrichten zu lassen — dieser weis, daß die Quelle alles Schmerzes blos in unsern Meinungen und Vorstellungen liegt; aber als Schüler konnte er diese noch nicht völlig ablegen. Dies könne nur, wähnten sie, der Eingeweihte, der Ausgelernte.

VI. Kapitel.

Sei auf keinen fremden Vorzug stolz. Wenn das Pferd hochstolzirend spräche: Ich bin schön; so möchte es noch erträglich seyn. Sprichst du aber im stolzen Sinn: Ich habe ein schönes Pferd, so weis man, daß du auf den Vorzug deines Pferdes stolz bist. Was bleibt wol daran dein Eigen? der Gebrauch der Vorstellungen 13). Folgst du bei dem Gebrauch der Vorstellungen der Natur; dann magst du dich erheben; denn du erhebst dich eines Gutes, das dein ist.

VII. Kapitel.

Gleichwie du auf einer Seereise, wenn das Schiff anlandet, und man ausgehet Wasser

ser

13) Χρῆσις φαντασιῶν, nemlich die Macht, rechte Vorstellungen zu erlangen, welche dann rechte Urtheile, Bestreben und Begierden, und folglich richtige Handlungen erzeugt. Vom Gebrauch der Vorstellungen, einer Hauptlehre der stoischen Schule, handelt Arrian in den Reden mit mehrerm.

ser zu suchen, Muschelwerk und Gewächse 14) auflesen kanst, die dir unterwegs aufstossen; dabei du aber deinen ganzen Sinn immer aufs Schiff richten und ohne Unterlas zurüksehen must, ob dir der Steuermann nicht etwan ruffe, und wenn er dir ruft, alles liegen lassen must; damit man dich nicht gebunden ins Schiff schmeist 15), wie die Schafe. Eben so auch im Leben: Wird dir da statt der Muschel oder Gewächse ein Weibchen oder ein Söhnchen gegeben, so wird dich nichts daran hindern. Ruft aber der Steuermann, so eile mit Zurüklassung alles dessen, ohne dich umzusehen, nach dem Schiffe. Hast du schon die Jahre des Greises, so entferne dich überhaupt nicht mehr allzuweit vom Schiff, damit du,

14) Hier will ich ein für allemal bemerken, daß die Stoiker sich gerne der Diminutiven bedienten, um den Wehrt der äusserlichen Dinge herabzusetzen. Es ist leicht zu begreifen, daß sich solche Wörter nicht immer gut übertragen lassen, wie hier der Fall ist, wo im Text κοχλίδιον und βολβάριον stehen.

15) Epiktet spricht wol hier, seines eigenen Sklavenstandes eingedenk, von einem Ruderknecht.

du, wann er dir ruft, nicht dahinten bleibest und gebunden ins Schiff geworfen wirst 16).

VIII. Kapitel.

Verlange nicht, daß alles was geschieht, so geschehe wie du es willst, sondern wolle lieber, daß alles so geschehe, wie es geschieht, und dein Leben wird glůklich hinfliessen 17).

IX. Ka-

16) So herrlich sich dieses ganze Kapitel als Parabel zu einer erbaulichen Todesbetrachtung deuten liese, wie es auch von vielen gedeutet wurde, so sehr muß ich doch bedauern, daß der liebe Epiktet hieran so eigentlich nicht gedacht hat. Der Sinn dieses Gleichnisses ist kürzlich der: Der Weise könne äusserliche Dinge, Glůksgůter, zwar geniessen, wenn sie ihm sich darbieten, můsse sie aber auch gleichgültig missen können, und im Alter völlig auf sie Verzicht thun, damit sich seine Seele nicht zu sehr in dieselben vertiefe.

17) εὐροήσεις. Der Stoiker definirte die Glůkseligkeit durch εὔροια βίου, einen guten Lauf des Lebens, und verband es håufig mit ἀπάθεια, Affektlosigkeit. Seneca de Tranquill. anim. c. 2. drukt dieses am besten mit den Worten aus: quomodo animus semper aequalis *secundoque cursu* eat.

IX. Kapitel.

Krankheit ist Hindernis des Körpers, aber nicht des Willens 18), wenn dieser nicht selbst will. Hinken ist Hindernis des Fusses, nicht aber des Willens. Und so sprich bei ieglichem Zufall; dann wirst du denselben iedem andern, nur nicht dir hinderlich finden.

X. Kapitel.

Bei iedem äussern Zufall gedenke, in dich selbst gekehrt, zu untersuchen, welche

Kraft

18) Willens, προαιρέσεως. Aeusserliche Uebel können die Seele, den Willen, nicht affiziren. Wieder ein Hauptsaz der stoischen Schule. Epiktet trägt hier ohngefähr den Gegensaz von der im 44sten Kapitel enthaltenen Lehre vor. Dort stellt er dem Schüler der Weisheit vor, wie lächerlich es sei, auf Güterbesiz oder Beredsamkeit sich etwas einzubilden, weil unser Selbst ja weder Eigenthum noch Beredsamkeit sei. Hier sagt er auf die nemliche Art, wenn gleich nicht mit ausdrüklichen Worten: Du bist ja weder Körper noch Fus, also kan ja Krankheit und Hinken deinem Selbst keine Hindernis machen — Das Beispiel vom Hinken muste

unserm

Kraft 19) du bei demselben anzuwenden habest. Erblikst du einen schönen Knaben, oder eine schöne Dirne, so wirst du Enthaltsamkeit als Kraft dagegen finden. Wird dir Arbeit aufgelegt, so wirst du Ausdauern, und gegen Schmähungen wirst du Gelassenheit in dir finden. Und so gewohnt werden dich Vorstellungen nie hinreißen.

XI. Kapitel.

Sprich nie bei einem Ding, ich hab' es verloren, sondern, ich habe es wiedergegeben. Ist dein Söhnchen gestorben: Du hast es wiedergegeben. Ist dein Weib gestorben: Du hast es wiedergegeben. Man nimmt dir dein Landgut: Auch dieses ist wiedergegeben worden. — Aber es ist doch ein Böswicht der es wegnahm? — Was kümmert's dich, durch

unserm Weisen am ersten in den Sinn kommen, weil er selbst hinkte; und der Stoiker überhaupt seine Beispiele gerne von der ersten Hand hernahm.

19) Kraft, δύναμις; kan auch durch Vermögen, Tugend, Hülfe, übersezt werden.

durch wen es der Geber wieder abforderte? So lang er es dir indes verliehen hat, so bediene dich desselben als eines fremden Guts, wie Wanderer der Herberge.

XII. Kapitel.

Willst du immer zunehmen 20), so meide folgende Gedanken: Wenn ich das meinige vernachlässige, so wird's wir an Unterhalt gebre-

20) Zunehmen, προκόψαι. Dieses Wort gebrauchen die Stoiker von demienigen, der in der Anwendung der Weisheitsregeln auf das Leben schon wichtige Fortschritte gethan hat, und dem Weisen nahe gekommen ist. Epiktet spricht hier wieder mit dem Schüler, der es noch nicht so weit in der Weisheit gebracht hat, daß er des Innerlichen und des Aeusserlichen zugleich pflegen kan. — Ueberhaupt muß ich hier bemerken, daß die übertriebensten Stoiker alle Menschen in Weise und Thoren theilten, und zu den leztern auch die größten Männer des Alterthums rechneten, weil sie dem Ideal des Weisen nicht entsprochen hätten. Die vernünftigern aber redeten ausser dem vollkommenen Weisen noch von einem andern, der mit beständiger Ausbildung seiner selbst beschäftiget sei: Diesen nann-

gebrechen; wenn ich meinen Sklaven nicht züchtige, so wird er ein Schurke werden: Denn es ist besser, Kummer — und furchtlos Hungers sterben, als mit Unruhe im Ueberflus leben. Besser ists, daß dein Sklave ein Schurke werde, als daß du unglüklich seist. Mit Kleinigkeiten mache den Anfang. Man verschüttet dir dein bischen Oel, man stielt dir dein bischen Wein: Sprich dabei: So theuer kommt Affektlosigkeit, so theuer kommt Gemüthsruhe zu stehen [21]. Umsonst bekommt man nichts.

nannten sie προκόπτων, sapiens proficiens, und sagten von ihm, daß er weise und tugendhaft sei und glüklich leben könne.

21) Affektlosigkeit, ἀπάθεια. Man thut dem Stoiker sehr unrecht, wenn man aus seiner Apathie, auf die er alles zurükführt, eine gänzliche Gefühllosigkeit und Kälte gegen alle angenehme oder unangenehme Empfindungen, alle Abwesenheit von Verlangen und Abscheu, folgern will. Er versteht eher unter ἀπάθεια eine solche Ruhe der Seele, vermöge deren sie über Scheingüter und Uebel sich nicht mehr betrübt, und sie verabscheuet, als sie es verdienen. Sie geben verschiedene Regeln an, wie man zu dieser Apathie gelangen könne, die alle zer-

Rufest du deinem Sklaven, so stelle dir vor, daß er es kan nicht gehört haben, oder wenn er es gehört hat, daß er nicht thun will, was du verlangst. Aber ihm ziemts doch nicht, so zu handeln? Aber dir ziemt es ganz, ihm deine Ruhe nicht Preis zu geben.

XIII. Kapitel.

Willst du immer zunehmen, so trag es mit Gedult, wenn du der äusserlichen Dinge wegen für vernunftlos und aberwizig gehalten wirst. Verlange nicht zu scheinen als wüstest du etwas,

zerstreut in diesem Handbuch vorgetragen werden. Ich will hier blos auf die Kapitel 1, 3, 5, 7, 8, 10. ff. 17, 21, 26, 28, 30, 31, 34, 42, 43. verweisen. Sie wähnten, man könne der Leidenschaft bei ihrem ersten Ursprung leicht widerstehen, weil sie erst alsdann den Namen Leidenschaft verdiene, wenn wir den Eindrüken von den äussern Gegenständen nachgeben, und angenehme Gegenstände für Güter, nnd uuangenehme für Uebel zu halten anfangen. — S. auch Tiedemann's System der stoischen Philosophie, III. Theil, S. 209—259.

Gemüthsruhe, ἀπαραξία. S. Arrian III Buch, 2. Kapitel.

etwas 22), und wenn du auch manchen von Bedeutung zu seyn scheinst, so sei gegen dich selbst mistrauisch. Denn du must wissen, daß es nichts leichtes ist, den der Natur gemås gefasten Vorsaz, und das åusserliche zugleich zu behaupten; sondern es ist schlechterdings nothwendig, daß bei der Pflege des Einen das andere vernachlåssiget wird.

XIV. Kapitel.

Verlangest du, deine Kinder, und dein Weib und deine Freunde sollen ewig leben, so bist du ein Thor: Denn du verlangst, das was nicht in deiner Gewalt stehet, soll dennoch in deiner Gewalt stehen, und fremde Dinge sollen dein Eigen seyn. Eben so thöricht bist du, wenn du verlangst, dein Sklave soll keinen Feler begehen; denn du verlangst, Feler soll nicht

22) Simplizius bemerkt bei dieser Stelle sehr subtil, aber gewiß richtig, daß Epiktet mit gutem Vorbedacht sage: Verlange nicht zu scheinen; und nicht: Scheine wirklich nichts zu wissen; weil die Meinung anderer nicht in unserer Gewalt stehet, wol aber das Wollen.

Feler, sondern etwas anderes seyn. Willst du, daß es dir in deinem Streben nicht felschlage: Das kanst du: Uebe es nur in dem, was dir nicht felschlagen kan. Derjenige ist Herr über Einen, der die Macht hat, ihm das was er will zu erlauben, oder was er nicht will, zu versagen 23). Wer nun frei seyn will, der mus nichts wollen, nichts fliehen, was in Anderer Macht stehet, sonst mus er nothwendig dienstbar seyn.

XV. Kapitel.

Gedenke, daß du dich, wie bei einem Gastmal, betragen müssest. Es kommt etwas von dem Herumgegebenen an dich: Streke die Hand aus, und nimm mit Anstand. Es geht etwas vorbei: Halte es nicht auf: Kommt es noch nicht, so laß deine Begierde nicht zuweit gehen, sondern harre, bis es an dich kommt.

So

23) **Arrian** II. B. 2. Kap. am Ende, rechfertiget meine Uebersezung. Die Dollmetschung: „der ist Herr über alles„ (s. auch die Frankfurter Uebersezung) gefällt mir nicht.

So verfare bei Weib und Kind, so bei obrigkeitlichen Aemtern, so bei dem Reichthum, und du wirst einst ein würdiger Tischgenosse der Götter seyn. Wenn du aber auch von dem vorgelegten manches nicht annimmst, sondern grosmüthig darüber hinsiehst; dann wirst du nicht nur Tischgenosse, sondern auch Mitherrscher der Götter seyn. So handelten Diogenes 24) und Heraklit, und ihres Gleichen; durch ihre Ver-

24) Unserm Weisen kan vielleicht die bekannte, selbstverläugnungsvolle Bitte des Diogenes an Alexander den Grossen, daß er ihm aus der Sonne gehen möge, als Beispiel dieses so hochgepriesenen, entirdischten Sinnes eingefallen seyn. — Ueberhaupt wusten die Stoiker von der Kraft großer, erhabener Beispiele einen ungemein guten Gebrauch zu machen. Sie gaben daher dem Schüler der Tugend den Rath, er möchte sich unter den ihm bekannten grossen Männern einen zum Muster wälen, den er sich beständig als gegenwärtig vorstellen könnte. Er solle sich bei ieder Handlung selbst fragen, ob Sokrates, Kato oder Diogenes so würden gehandelt haben? S. das 33. Kap. Seneka im Eilften seiner Briefe sagt: Aliquis vir bonus nobis eligendus est, ac semper ante oculos habendus, ut sic tanquam illo spectante vivamus, et omnia tanquam

dienste göttliche 25) Männer, wie man sie auch nannte.

XVI. Kapitel.

Siehest du einen betrübnisvoll weinen, weil sein Sohn in die Ferne gezogen, oder weil er um das Seinige gekommen ist, so lasse dich

quam illo vidente faciamus. — Elige Catonem — Opus est, ad quem mores nostri se exigant. s. auch den 25sten Brief.

25) göttliche, θεῖοι, divini. So bekannt es ist, daß diese Wörter in den 3. Sprachen häufig so viel bedeuten, als vortreflich, besonders gros; — nur ärgerts mich immer, wenn ich einen Mann von Ton sagen höre: O eine göttliche Koeffür! Ein göttliches Kleid! — so gewiß ist es wieder, daß sich der Stoiker doch immer ein gewisses Theilnehmen an der göttlichen Natur darunter vorstellte, das er seinem Weisen so gerne beilegte. Ueberhaupt glaubten sie, die Seele sei von gleicher Natur mit der Gottheit, und nennten daher die Menschen socios et membra dei, und die Seelen bald abgerissene Stüke der Gottheit (particulas), bald scintillas Dei. u. s. w.

dich ja von der Vorstellung nicht hinreißen, daß er im Unglük sei, das doch ausser ihm ist: Sondern unterscheide sogleich bei dir selbst, und sprich fertig: Nicht dieser Vorfall quält ihn, — denn er quält ja einen andern nicht — sondern die Meinung von dem Vorfall. Doch säume nicht, deine Reden nach ihm zu stimmen[26], auch sogar, wenn es die Umstände erfordern, mit ihm zu seufzen: Nur hüte dich, daß dein Herz nicht mitseufze.

XVII.

26) συμπεριφέρεσθαι. Diese Beugsamkeit unserer Aussenseite rechnet Zeno beim Laerz unter die Lebenspflichten. Vom Zeno selbst sagt Laerz: ὅτε ἦν ἐυσυμπερίφορος, das Heyne so übersezt: Er war ein guter Kompagnon; es lies sich gut mit ihm umgehen. Es ist dieses ohngefähr die nemliche Lehre, welche, wo ich nicht irre, die Lettische Frau Pastorin, in den Lebensläufen in aufsteigender Linie, ihrem studierenden Sohn gab: „Sei allen alles, wie eine Zitrone, die man von innen und aussen brauchen kan. — Man muß indeß nicht glauben, daß die Stoiker hiemit die Verstellungskunst ohne Einschränkung empfelen wollten, die sie nie eines rechtschaffenen Mannes so ganz würdig hielten.

XVII. Kapitel.

Gedenke, daß du im Drama die Rolle spielen must, die dir der Dichter anweist; ist sie kurz, eine kurze, ist sie lang, eine lange. Sollst du den Bettler vorstellen, so must du auch ihn mit Genie 27) machen. Eben so, wenn du den Lahmen, den Regenten, den Bürger machst. Denn das ist eben dein Amt, die dir bestimmte Personen geschikt vorzustellen; aber sie zu wälen, ist die Sache eines andern.

XVIII. Kapitel.

Wenn ein Rabe ein unglükweissagendes Geschrei erhebt, so laß dich von der Vorstellung nicht hinreißen, sondern unterscheide sogleich bei dir selbst und sprich: Mir kan nichts solches von böser Vorbedeutung seyn; sondern entweder meinem hinfälligen Körper, meinem bis-

27) εὐφυῶς, mit Genie, mit Talent. Der Verf. der neuen Uebersezung von 1781. hat fast a la Rathian die Nuzanwendung dieses Kapitels gleich mit dem Texte verwebt. Ich will sie lieber dem Scharfsinn meiner Leser überlassen.

bischen Vermögen oder Ruhm 28), oder meinen Kindern, oder meinen Weib. Mir mus alles Glük weissagen, wenn ich es will. Denn was sich auch ereignen mag, so stehts immer in meiner Macht, Nuzen daraus zu ziehen 29).

XIX. Kapitel.

Du wirst unüberwindlich seyn können, wenn du in keinen Kampf dich begiebst, den du zu siegen nicht vermagst 30). Siehe zu, daß du nicht, von der Vorstellung hingerissen, Jemand selig preisest, den du hochgeachtet, viel

28) Im Text stehen die 3. Diminutive, σωμάτιον, κτησίδιον, δοξάριον, die ich nicht bequemer zu übersezen wuste, als so, wie ich sie übersezte.

29) Es ist bekannt, daß der Stoiker blos ein sittliches Uebel annahm.

30) Dies ist wahrscheinlich wieder von den äusserlichen Dingen, die nicht in unserer Gewalt sind, zu verstehen; ungeachtet es auch die Lehre an den Schüler enthalten könnte, sich mit keinem mächtigern in Kampf einzulassen. Die erste Erklärung gefällt mir aber aus Gründen der Analogie und des Zusammenhangs immer besser.

viel vermögend, oder in gutem Ruf stehen siehest. Denn beschränkt sich die Natur eines Guts nur auf Dinge, die in unserer Gewalt sind, so wird weder Neid noch Eifersucht Statt haben. Du selbst wirst lieber frei, als Feldherr, Senator, oder Konsul 31) seyn wollen. Aber hiezu ist der einzige Weg die Verachtung der Dinge, die nicht in unserer Gewalt stehen.

XX. Kapitel.

Gedenke, daß nicht der, welcher schimpft oder schlägt, beleidiget, sondern das Urtheil, so man von solchen Personen fäst, als beleidigten sie. Reizt dich nun Einer, so wisse, daß dich dein Urtheil gereizt hat. Vor allem kämpfe also wider die Vorstellung, die dich hinreißen will; denn hast du einmal Zeit und Aufschub

31) Feldherr, Senator oder Konsul. So übersezte ich στρατηγὸς, πρύτανις und ὕπατος. Hier kommt es nicht so genau auf ganz genugthuende Bezeichnungen dieser zum Theil blos griechischen Ehrenämter an, für die unsere Sprache keine Worte hat, weil sie die Sachen selbst nicht kennt.

schub gewonnen, so wirst du dich desto leichter beherrschen können 32).

XXI. Kapitel.

Tod 33), und Verbannung, und alles andere, was schreklich scheinet, müsse dir täglich vor Augen schweben. Am meisten aber der Tod: Dann wirst du nie etwas niedriges denken, nie etwas zu heftig begehren.

XXII.

32) Beim Arrian I. B. 2. Kap. sagt Epiktet: Schläge sind ihrer Natur nach nicht unerträglich: Sich erhängen, läßt sich wol ertragen — weil das Erträgliche und das Unerträgliche aller dieser unangenehmen Empfindungen blos auf der Verschiedenheit der Meinungen beruht; drum müsse man eben rechte Meinungen zu erlangen suchen. — Seneka in der Abhandlung de constantia Sapientis, s. quod in Sapientem non cadit iniuria, kan über dieses Kapitel als Kommentar nachgelesen werden.

33) Die iüngern Stoiker, wie Epiktet und Antonin, glaubten, daß die Seelen gleich nach dem Tod untergehen, oder in die Gottheit mit dem Verlust des Bewustseyns ihres Selbsts wieder zurükkehren würden. Antonin nennt den Tod die Auflösung des Men-

XXII. Kapitel.

Hast du Liebe zur Weisheit, so mache dich immer gefaßt, daß du verlacht und vom Haufen wirst verspottet werden. Wie plözlich, werden sie sagen, ist er zum Weisen geworden? Woher hat er auf einmal diese gerunzelte Stirn? Runzle 34) du aber deine Stirn nicht. Halte als einer, den Gott auf diesen Posten (des Weisen)

Menschen in die freundschaftlichen Elemente. Seneka bleibt sich unter allen Stoikern in der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele am wenigsten gleich. Bald deklamirt er im Tone der Ueberzeugung von ihrer ewigen Dauer, bald spricht er von ihrer Vernichtung wieder. Kein Stoiker suchte die Sterblichkeit der Seele zu beweisen als Panätius. Cic. Quaest. Tusc. L. I. C. 32. — Tod ist kein Uebel, Leben kein Gut, sagt der Stoiker; es sind ἀδιάφορα, doch machten sie auch unter diesen wieder einen Unterschied, s. Not. 32.

34) Gerunzelte Stirn, ὀφρύς, supercilium. Ich kenne keinen teutschen Ausdruk, der diese Kraftwörter der Alten erschöpfte. Der Hochmut und die Aufgeblasenheit mancher Philosophen damaliger Zeit äusserte sich besonders auch dadurch, daß sie immer die Augenbraunen hinauf zogen, und die Stirn in Fal-

sen) 35) gesezt hat, fest über dem, das dir das beste zu seyn dünkt, und bedenke, daß, wenn du dabei beharrst, die, so dich anfangs verlachten, dich in der Folge bewundern werden: Läst du dich aber von ihnen irre machen, so wirst du mit gedoppeltem Spott belegt werden.

XXIII. Kapitel.

Geschieht es einmal, daß du, irgend Jemand zu Gefallen, dich gleichsam von dir selbst entfernest 36), so wisse, daß du deinen Weisheitsstand 37) verloren hast. Laß dir also immer

Falten legten: daher die Worte ὀφρὺς und supercilium bei den Alten so viel als Hochmut, eine wichtige Mine, u. dgl. bedeuten. s. Heyne bei dieser Stelle.

35) Posten, τάξις, locus. Weiter unten im 29. Kap. gebraucht Epiktet das Wort στάσις.

36) ἔξω στραφῆναι, der Gegensaz von jener so sehr empfolenen Zurükziehung in sich selbst, dem ἐπιστρέφεσθαι ἐφ' ἑαυτὸν, wie es im 10 Kapitel genennt wird.

37) Weisheitsstand, ἔνστασις. Vitae institutum cum ratione susceptum, nach Arrian und Simplizius

mer genügen, daß du ein Weiser bist. Willst du es irgend Jemand auch scheinen, so scheine es dir selbst; und es wird genug seyn.

XXIV. Kapitel.

Nie müssen dich folgende Gedanken quälen: Ich werde immer ungeehrt, ohne einige Bedeutung leben müssen. Denn ist Mangel an Ansehen ein Uebel, so wird dich ein Anderer eben so wenig in dies Uebel stürzen können, als in Schande 38). Ist es wol dein Werk,

Ehren=

Es läst sich wol schwer mit einem einzigen teutschen Ausdruk bezeichnen.

38) Schande, τὸ αἰσχρὸν, inhonestum, turpe etc. Der Gegensaz: τὸ καλὸν, honestum, das Anständige, die Tugend 2c. Dieses ist dem Stoiker das vollkommene einzige Gut. Sie erklärten es für diejenige Eigenschaft unserer Handlungen, die sie blos um ihrer selbst, nicht um des Nuzens willen, lobenswürdig und wünschenswerth machten. Da nun das Anständige das einzige Gut, und das Schändliche das einzige Uebel ist, so sind Leben, Gesundheit, Schönheit, Reichthum, Ehre und Ruhm keine wahren Güter, und ihre Gegensäze

keine

Ehrenstellen zu erlangen, oder zu einem Gastmal gezogen zu werden? Keineswegs. Wie sollte ienes nun Unehre seyn? Wie solltest du unbedeutend leben müssen, den blos die Dinge, die in seiner Gewalt sind, zu Etwas machen müssen, dem es frei stehet, sich durch sie die höchste Würde zu geben? „Aber ich werde meine Freunde hülflos lassen müssen.„ Was nennst du da hülflos? Sie werden von dir nicht Geld bekommen; du wirst sie nicht zu Römischen Bürgern machen. Wer hat dir denn gesagt, daß diese Dinge in unserer Macht stehen, und nicht

keine wahren Uebel: Es sind neutra, indifferentia, äusserliche Sachen, ἀδιάφορα. Unter diesen gleichgültigen Dingen, sagten sie, muß man iedoch einen Unterschied machen. Denn einige haben einen gewissen Wehrt, dergleichen seie Leben, Gesundheit, Reichthum, Ehre ꝛc. Diese nannten sie nicht Güter, sondern promota, oder praecipua, oder praeposita. Andere gleichgültige Dinge hätten einen gewissen Unwerth, weswegen sie könnten vermieden werden, als Krankheit ꝛc. Diese nannten sie keine Uebel, mala; sondern nur reiecta, oder remota. Cicero und Seneka haben über diesen Gegenstand vieles gesagt.

vielmehr fremde Dinge sind? Wer wird aber einem andern geben können, was er selbst nicht hat? „Eben deswegen sollst du Güter erwerben, damit auch wir haben.„ Kan ich nach Güterbesiz trachten, und Gewissen, Redlichkeit und hohen Sinn dabei erhalten, so zeiget mir den Weg, und ich will darnach trachten: Verlangt ihr aber von mir, daß ich meine wahren Güter verlieren soll, damit ihr falsche Güter erwerbet, so überlegt nur selbst, wie unbillig und wie thöricht ihr seid. Was wollet ihr lieber; Geld, oder einen redlichen, gewissenhaften Freund? Eher solltet ihr mir zu diesem Namen behülflich seyn, als daß ihr von mir ein Betragen fordert, wodurch ich ihn verlieren würde. „Aber das Vaterland, spricht man, wird die Hülfe die ich ihm leisten könnte, entbehren müssen.„ Wieder: was ist das für eine Hülfe? Daß es durch dich weder bedekte Gänge, noch Bäder erhalten wird? Und was thut dies? Es bekömmt ja auch keine Schue vom Erzarbeiter, keine Waffen vom Schuster. Es ist genug, wenn Jeder seinen Beruf erfüllt. Schaffest du wol dem Vaterland keinen Nuzen, wenn du ihm Andere zu redlichen und gewissenhaften Bürgern

gern bildest? Allerdings. Auf diese Weise wirst auch du für dasselbe nicht unbrauchbar seyn. „Welchen Posten werde ich aber, sprichst du, im Staate behaupten?„ Welchen du kanst, wenn du nur zugleich den redlichen, gewissenhaften Mann machen kanst: Thust du, in der Absicht ienem zu nüzen, auf diesen Verzicht, welchen Nuzen kanst du ihm (dem Staat) wol stiften, wenn du unverschämt und treulos geworden bist?

XXV. Kapitel.

Es wird dir Jemand bei einem Gastgebot, oder in Begrüssungen, oder bei Zuziehung zu Berathschlagungen vorgezogen. Wenn dieses wirklich Güter sind, so must du dich freuen, daß sie ihm zu Theil wurden; sind es aber Uebel, so mus es dich nicht schmerzen, daß du sie nicht erlangt hast. Bedenke, daß du nicht gleichen Lohn mit andern erwarten kanst, wenn du für die Erlangung der Dinge, die nicht in unserer Macht stehen, nicht eben dies aufopferst. Wie kan der, welcher keine Vorsäle besucht, eben soviel erhalten, als der, so sie besucht? Wie

der, welcher sich nicht unter das Ehrengefolge 39) mischt, eben soviel als der, der sich darunter mischt? Wie der, so nicht lobt, eben so viel als der, welcher lobt? Ungerecht und unersättlich wärest du also, wenn du den Preis, um welchen diese Dinge verkauft werden, nicht hingeben, sondern sie unentgeltlich hinnehmen wolltest. Wie theuer wird wol ein Gericht Kohl verkauft? Um einen Dreier, wollen wir annehmen. Bezalt nun Einer den Dreier, und nimmt Kohl dafür hin, du aber bekömmst keinen, weil du nichts bezalt hast, so glaube ja nicht, daß du weniger hast, als der, so ihn bekömmt: Denn so wie er den Kohl hat, also hast du den Dreier, weil du ihn nicht ausgegeben hast. Auf eben diese Weise verhält es sich auch hier. Du bist von Jemand nicht zu Gast gebeten worden; du gabst aber auch dem, der dazu lud, das nicht, um das er das Gastmal verkauft. Er verkauft es ia um Lobserhebungen, er verkauft's um Dienstgeflissenheit. Gib ihm also den Preis, um

39) Ehrengefolge; παραπέμπειν bedeutet eben das, was das lateinische deducere, prosequi honoris causa bedeutet.

um den es verkauft wird, wenn es dir vortheilhaft ist. Willst du aber das Eine nicht zalen, und doch das Andere nehmen, so bist du ein unersättlicher, thörichter Mensch. Hast du wohl nichts für dies Gastmal gewonnen? Das, daß du den nicht loben durftest, den du nicht loben wolltest 40).

XXVI. Kapitel.

Die Anforderungen der Natur können wir aus den Dingen lernen, über die wir einstimmig urtheilen 41). Z. B. der Knabe eines Andern zerbricht ein Trinkgefäs. Da hat man

40) Im Heynischen Text, so wie in andern Ausgaben, liest man noch: τὸ μὴ ἀναχέσθαι αυτοῦ ἐπὶ τῆς εἰσόδου; daß du seiner Insolenz beim Eintritt nicht ausgesezt seyn durftest. Es ist aber offenbar Randglosse, die in den Text einschliech; wiewol sie schon Simplizius kennt. Andere Ausgaben haben auch bei diesem Glossema verschiedene Lesarten.

41) **Einstimmig urtheilen**; ἐξ ὧν οὐ διαφερόμεθα. Die Stoiker behaupteten nemlich, daß alle Menschen

man gleich die Redensart in Bereitschaft: Ein gewönlicher Vorfall. Wisse also, daß du dich eben so bei dem deinigen verhalten müssest, wenn es zerbrochen wird, wie da, als des andern seines zerbrochen wurde. Dies trage auf grösere Dinge über. Es ist Einem sein Kind, oder Weib gestorben; Jedermann wird sagen; es ist etwas menschliches: Stirbt Jemand Eines von den Seinigen, plözlich heist's da: Ach wehe mir Unglüklichen! Man sollte aber immer zurük denken, wie wir uns betragen, wenn wir so etwas von andern hören.

XXVII.

schen einerlei Notionen haben. Diese gemeinschaftlichen Begriffe nennten sie κοινας ἐννοιας. Hieher gehören auch die natürlichen allgemeinen Begriffe, προλήψεις. Ueberhaupt gaben sie der Vernunft die erhabene Bedeutung nicht, die sie in unserer Philosophie erhält. Eher würde die Vernunft der Stoiker das bezeichnen, was man insgemein bei uns unter gesundem Menschenverstand versteht; der aber warlich nicht selten von einem Diogenes mit der Laterne dürfte gesucht werden.

XXVII. Kapitel.

Gleichwie man kein Ziel des Verfelens wegen aufstekt, also ist auch das Uebel 42) in der Welt nicht um deswillen vorhanden.

XXVIII. Kapitel.

Wenn Jemand deinen Leib iedem Vorbeigehenden Preis geben wollte, so würdest du unwillig werden. Aber daß du deine Grundsäze Jedem der dir aufstößt blos gibst, sie

42) Uebel, Unfall, κακὸν, von welchem kein Sterblicher befreit seyn kan. Denn κακὸν bedeutet hier nicht das Böse; das blos im Schändlichen liegt. — Meine Uebersezung und meine Erklärung ist hier ganz nach der Heynischen gebildet. Die Frankfurter teutsche Uebersezung gibt dies Kapitel so: „Gleichwie kein Ziel ausgestekt wird, um es zu verfelen, so gibt es auch kein wirkliches Wesen von Uebel in der Welt.“ Und die Erläuterung des Uebersezers: Es gibt kein wahres Gut in der Welt, zu dessen Erreichung uns ein wirkliches Uebel hinderlich wäre. Ich weis nicht, ob ich diese Verteutschung der meinigen vorziehen soll.

durch sein Schmähen erschüttern, ja gar über den Haufen werfest lässest: Schämst du dich dessen nicht?

XXIX. Kapitel[43].

Bei jeglichem Geschäfte siehe auf das was vorhergeht und auf seine Folgen, und dann schreite dazu. Thust du dies nicht, so wirst du es anfangs zwar muthig angreifen, und an das was folgen wird, gar nicht gedenken; nachher aber, wenn Schwierigkeiten sich her-

43) Dieses ganze Kapitel ist fast wörtlich, ausser der Versezung und Veränderung einiger Lesarten und manchen kurzen Zusäzen, aus Epiktets Reden beim Arrian, III. B. 15 Kap. genommen: Simplizius hat es nicht kommentirt. Einige Kodices haben es ganz ausgelassen. Ich bedarf wol keiner Entschuldigung, daß ich es übersezte, wenn ich auch in der Wichtigkeit des Inhalts nicht Grund genug dazu gefunden hätte. Heyne hat selbst manche Stellen nach Arrian erklärt; und dem werde ich in der Verteutschung folgen. Anmerkungen liessen sich viele hier anbringen — aber ich darf auch hier die engen Grenzen meines Plans nicht vergessen.

hervorthun, mit Schanden abstehen. Du willst im Olympischen Spiel Sieger seyn? Auch ich, bei den Göttern! denn es ist etwas herrliches. Aber überlege zuvor das was vorher geht, und die Folgen: Und so greife das Werk an. Du must der strengsten Ordnung folgen; wider deinen Willen essen; aller Lekerbissen dich enthalten; zur gesezten Stunde, du magst wollen oder nicht, in Hize, in Kälte Uebungen vornehmen; darfst nicht kalt trinken, auch nicht immer Wein, wenn er dir vorgesezt wird 44). Ueberhaupt must du dich dem Kampfmeister wie einem Arzt übergeben. Dann tritst du auf den Kampf-

44) Die Diät der Fechter, welche Galen sehr tadelte, war ausserordentlich streng und unbequem. Der Schüler muste über Noth essen, um Körperstärke zu erlangen — Tacit. Histor. II. 88. nennt es Saginam gladiatoriam. — Auch auf Gelenksamkeit der Glieder und eine gute Farbe wurde dabei Rüksicht genommen. Aber warum werden kalte Getränke hier als verboten betrachtet, da sie sonst von den Aerzten als roborirende Mittel empfolen werden? Eiskalte Getränke gewiß selten — und dann sind hier eher gewisse den Körper schwächende Dekokte gemeint, die kalt getrunken wurden.

Kampfplaz: Da ist es leicht geschehen, daß du dir die Hand verrenkst, den Knöchel verdrehst, eine Menge Staub 45) einschlukst: Du kanst noch überdies gegeisselt 46), und bei all' dem doch noch überwunden werden. Dies beherzige; und dann schreite zum Kampf, wenn du noch Lust hast. Thust du dies nicht, so treibst du dich um, wie die Jungen, die bald Kämpfer, bald Fechter spielen; izt auf der Flöte blasen, izt wieder den Schauspieler machen. Eben so würdest auch du bald Athlete, bald Fechter, bald Redner, bald Philosoph, mit ganzer Seele aber keines seyn: Sondern wie ein Affe würdest du iede Szene die du siehst nachahmen, und Eines nach dem andern dir behagen

45) Staub einschlucken, ἀφὴν καταπιεῖν. Vermuthlich ist hier der gelbe staubähnliche Sand oder Haphe genennt, mit dem die Kämpfer einander warfen, wovon in den Alterthümern mit mehrern geredet wird.

46) Die Athleten wurden gegeisselt, wenn sie wider die Kampfgeseze gefelt hatten. Eine ähnliche Behandlung in ähnlichen Vergehungen hatten auch schlechte Akteurs und Wettkämpfer in mancherlei andern Spielen zu gewarten.

gen lassen: Denn du bist nicht mit Ueberlegung zur That geschritten; hast sie nicht auf allen Seiten überdacht; sondern du handeltest unbedachtsam, nach kalter (flüchtiger) Begierde. So, wenn Einige einen Weisen sehen, und ihn so reden hören, wie Euphrat 47) spricht — und wer kan so sprechen wie er? — flugs wollen auch sie philosophiren. O Mensch, überlege vorher, wie eine Sache beschaffen ist, alsdann prüfe deine

47) Euphrat, ein Syrer von Geburt, war ein angesehener stoischer Philosoph, der unter den Kaisern Vespasian und Hadrian lebte, und sich große Reichthümer erwarb. Eine meisterhafte Schilderung von seiner Person und von seinem moralischen und gelehrten Karakter hat uns der jüngere Plin (s. I. Buchs 10ten Brief) hinterlassen. Weil Epiktet der Beredsamkeit dieses Weisen ein so großes Kompliment gemacht hat — das immer gros bleibt, wenn man auch mit manchen diese Worte so übersezen will: „Wenn Einige einen Weisen so sprechen hören: Wie spricht nicht Euphrat? Wer kan so sprechen wie er?„ — so will ich die hieher gehörige Stelle von dem Römer entlehnen. Disputat (sagt Plin von ihm) subtiliter, grauiter, ornate — Sermo est copiosus et uarius, dulcis in primis, et qui repugnantes quoque ducat et impellat.

deine Natur, ob du ihr auch gewachsen seiest. Du willst Pentathlet 48) oder Kämpfer werden. Beschau deine Arme, deine Hüften, prüfe deine Lenden; denn ieder ist zu etwas anderm von der Natur gebildet. Meinst du, du könnest wie bei deinem izigen Wandel essen, auf eben die Art trinken, eben das unzufriedene leichtsinnige Misbehagen beibehalten 49)? Wachen must du vielmehr, arbeiten, deine Hausgenossen verlas-

sen,

48) Pentathlet, πένταθλος, ist der, so in den 5. Kampfspielen (quinquertium), als im Fechten, Wettlaufen, Springen, mit der Wurfscheibe oder dem Diskus, und im Ringen, den Sieg erlangt hat.

49) Unzufriedenes leichtsinniges Misbehagen, δυσαρεστεῖν. Der Stoiker verband mit diesem Ausdruk eine etwas stärkere Bedeutung, als die gewöhnliche ist. Seneka de brevitate vitae 2, sagt: Plerosque nihil certum sequentes uaga et inconstans et *sibi displicens* leuitas per noua consilia iactauit. — Ebenderselbe de Tranquill. an. 2. Qui leuitate uexantur ac taedio, assiduaque mutatione propositi, quibus semper magis placet quod reliquerunt — Fastidium sui nennt er es gleichfalls: Nach diesen erklärenden Stellen bildete ich meine Dollmetschung, die ich inzwischen gar nicht für die beste ausgeben will. —

Der

sen, von einem schlechten Sklaven Hohn erdulten, in allen Stücken geringer seyn; an Ansehen, in Ehrenstellen, im Gericht, und in jedem geringen Geschäfte. Dies beherzige; ob du auch dagegen Affektlosigkeit, Freiheit, Ruhe, eintauschen willst. Sonst hüte dich, daß du nicht wie die Knaben, bald Weiser, dann Pächter, dann wieder Redner, und endlich Prokurator des Kaisers 50) wirst. Diese Dinge stimmen

Der Frankf. Uebers. weicht hier von der Zürcher und der meinigen sehr ab: „Glaubst du, es brauche weiter nichts, als dich nur diesen Spielen zu unterziehen, und du könntest dann gleich eben so (nämlich zur bestimmten Zeit ꝛc.) wie andere essen, wie andere trinken, und wie andere das Gefül der Bitterkeit dieses Zustands aushalten?

50) Der Procurator Caesaris, der auch Rationalis hies, — s. Buch I. Tit. 19. der Pandekten — wurde vom Kaiser August zuerst dazu verordnet, daß er die Staatseinkünfte in den kleinern Provinzen eintreiben sollte. Dieses obrigkeitliche Amt hatte Civiliurisdiktion, aber kein Imperium, ausser wenn der Prokurator die vices Praesidis vertrat. Ein solcher Prokurator war der berüchtigte Ponzius Pilatus. — Die Pächter, die in General- Ober- und Unter-

men nicht zusammen. Du must Ein Mensch bleiben, entweder gut oder bös. Du must entweder deinen Verstand 51) oder das Aeusserliche ausbilden, entweder auf das Innere, oder auf das Aeusserliche deinen Fleis verwenden: Das heist, du must entweder den Posten des Weisen, oder des Ungeweihten behaupten.

XXX.

Unterpächter, δημόσιοι, ἀρχιδημόσιοι, ὑποδημόσιοι, eingetheilt wurden, gelangten bald zur Würde eines solchen Prokurators, weswegen wol Epiktet dieser zwey Aemter erwähnet.

51) Verstand, τὸ Ἡγεμονικὸν, mentis principatus, der vornehmste denkende Theil der Seele: Denn man muß wissen, daß fast alle Alten die Seele in mehrere Theile zerlegten. Der Stoiker gerieth mit diesem Ἡγεμονικὸν auf mancherlei Abwege, worunter der wunderlichste doch wol der war, daß er das Herz für den Siz desselben hielte, wie uns Laerz erzält. Diese Meinung unterstüzten sie dem ungeachtet mit einigen scheinbaren Beweisen.

XXX. Kapitel.

Die Pflichten werden überhaupt nach Verhältnissen 52) abgemessen. Es ist Einer Vater: Da lehrt man, seiner zu pflegen, ihm alles zu überlassen, sich von ihm schelten und schlagen zu lassen. „Aber er ist doch ein böser Vater.„ Hat dich die Natur mit einem guten Vater verbunden? Nein, nur mit einem Vater. Dein Bruder beleidiget dich: Beobachte nur die Lage, in der du gegen ihn stehst; untersuche nicht, was er thut, sondern was dein der Natur gemäs gefaster Vorsaz dich thun heißt. Denn kein anderer wird dir Leid zufügen, wenn du nicht selbst willst. Nur dann bist du beleidiget, wenn du dich für beleidiget hältst 53). So wirst du gegen den Nachbar, gegen den Mitbürger, gegen den Feldherrn deine Pflichten ausfindig

52) Verhältnisse, σχέσεις; kan auch durch Verbindung rc. übersezt werden. Die lateinische Sprache hat mehr Synonyma für diesen Ausdruk als die teutsche, z. B. necessitudo, affectio, habitus, respectus, relatio.

53) Stoisch ausgedrukt: „Nur deine Meinung beleidiget dich.„

findig machen, wenn du dir angewöhnst, alle Verhältnisse zu betrachten.

XXXI. Kapitel.

Wisse, das Hauptstük bei der Furcht der Götter ist dieses, daß man von ihnen richtige Urtheile fälle; als: Daß sie wirklich vorhanden sind 54), und das Weltall wohl und gerecht

54) Ausser den allgemeinen Gründen der Philosophen für das Daseyn Gottes bedienten sich die Stoiker noch eigener Beweise. Wenn es in der Welt, sagte Chrysipp, Gegenstände gibt, die der Mensch gar nicht begreifen, viel weniger hervorbringen kan, so muß nothwendig das Wesen, das sie hervorgebracht hat, den Menschen unendlich an Kräften übertreffen. Solcher Gegenstände gibt es unzählige, vorzüglich die himmlischen Körper, und folglich muß das Wesen, das sie hervorgebracht hat, unbegreiflich über den Menschen erhaben seyn, und dies Wesen ist es, was wir die Gottheit nennen. Den 2ten eigenen Beweis nahmen sie aus der Stufenleiter der Vollkommenheiten der verschiedenen Wesen. Weil der Mensch noch zu viele Schwachheiten und Unvollkommenheiten an sich trage, um das vollkommenste Wesen zu seyn, so müsse es eine über

gerecht verwalten 55), und daß du dazu bereitet worden, ihnen zu gehorchen, in allen Vorfällen nachzugeben, und denselben willig zu folgen, weil sie von dem höchsten Verstande verhängt worden. Denn so wirst du einst die Götter nicht tadeln noch anklagen, als seiest du vernachlässiget worden. Aber dies wird auf keine andere Weise möglich, als wenn du von den

über den Menschen unendlich an Vollkommenheit erhabene Natur geben; und dies sei die Gottheit. 3) In allen Dingen, die wir kennen, gibt es irgend einen Hauptheil, einen leitenden Theil, von dem alle übrige abhängen: Ein solcher Haupttheil sei im menschlichen Körper das Herz, und im ganzen Menschen die Seele. Hieraus sei zu schliessen, daß es im ganzen Universum auch einen solchen Haupttheil gäbe, und dieses ist wieder die Gottheit. 4) Aus dem genauen Zusammenhang und der vollkommensten Zusammenstimmung aller Dinge könne man sicher auf einen Einigen Urheber schliessen. Andere Gründe, die ihnen mit andern Weisen gemein waren, sezten sie noch genauer als diese aus einander, und erwarben sich also auch um diese ein eigenes Verdienst.

55) Die Stoiker bewiesen die Vorsehung und Weltverwaltung der Gottheit sehr angelegentlich; besonders

Dingen, die nicht in unserer Macht stehen, ablässest, und das Gute so wie das Böse, allein in das sezest, das in unserer Gewalt stehet. Denn so du glaubst, von ienen Dingen sei etwas gut oder bös, so ist es schlechterdings nothwendig, daß du, wenn deine Wünsche felschlagen, oder wenn du auf das was du nicht wünschest stöß'st, die Urheber anklagen und hassen müssest. Denn die Natur hat iegliches Thier so gebildet, daß es alles was ihm schädlich

sonders machten sie sich um die Beweise einer speziellen Vorsehung sehr verdient. — Weil des Weltall's hier Erwähnung geschieht, so kan ich nicht unberührt lassen, daß die stoischen Schriftsteller von der Welt in einer dreifachen Bedeutung sprechen, und sogar häufig κόσμος, τὰ ὅλα, und τὸ πὰν unterscheiden. s. Tiedemann II. Th. S. 72. f. — 1) Heissen sie das Welt, was die Gottheit aus der Materie hervorgebracht, 2) die schaffende Gottheit allein, 3) alle beede zusammengenommen. Diese Gottheit nun durchdringt die ganze von ihr erschaffene Welt, und diese lezte nannten sie daher auch ein vernünftiges und empfindendes Wesen. — Ueberhaupt wurden die Stoiker unter den Alten als die rechtglaûbigsten Weltweisen, als die Vertheidiger der Religion angesehen. —

lich dünkt, und die Ursachen desselben fliehet und verabscheuet, das Nüzliche aber mit seinen Ursachen verfolget und anstaunet. Es ist also nicht möglich zu machen, daß Einer, der sich für verlezt hält, sich dessen das ihn zu verlezen scheint, erfreuen sollte, gleichwie es auch unmöglich ist, über die Verlezung selbst Freude zu haben. Daher schmält der Sohn auf den Vater, wenn er ihm das versagt, was man insgemein für ein Gut hält: Daher wurden Polyneik und Eteokles Feinde 56); weil sie die Herrschaft für ein Gut hielten. Um deswillen flucht der Landmann den Göttern; um deswillen der Schiffer; um deswillen der Kaufmann, um deswillen die, so

56) Statius in seiner Thebaide hat uns die Fehde dieser Prinzen, die endlich in den thebanischen Krieg ausbrach, als Dichter beschrieben, wo man unter andern von dem Ende dieser Brüder weitläuftige Nachrichten findet. — Beim Arrian II. B. 22. Kap. häuft Epiktet noch mehrere bekannte Beispiele von Kriegen und Fehden aus der Griechischen und Römischen Geschichte, deren Ursachen und Entstehung er gleichfalls in die unrichtige Meinung von dem was gut oder bös ist sezet.

Weib und Kinder verlieren 57). Denn wo Vortheil ist, da ist auch Gottesfurcht 58). Wer sich nun befleisiget, so zu begehren und so zu verabscheuen, wie es sich gebürt, der befleisiget sich dadurch auch der Gottesfurcht. Trank- und Speisopfer, und die Erstlinge seiner Habe nach väterlicher Sitte darbringen — das ziemt

57) Man sieht bald, daß diese Säze abgerissen sind: Sie können aber aus dem Zusammenhang leicht ergänzt werden. Der Landmann hält Fruchtbarkeit und reiche Erndten, der Schiffer eine sichere Schiffahrt, der Kaufmann den Gewinn für ein Gut u. s. w. Die Entbehrung dieser vermeintlichen Güter muß also nothwendig in ihnen Widerwillen und Murren erzeugen.

58) Dies darf bei weitem nicht so verstanden werden, als ob Epiktet die Frömmigkeit blos an den Vortheil fesseln wollte: So eigennüzig war die stoische Moral gar nicht. Wir müssen vielmehr wieder auf die Hauptvorschrift ihres Systems, „die innere Natur der Gegenstände zu betrachten, und von allem äussern Schein zu entblössen„ zurükgehen. Von diesen Betrachtungen, sagen sie, hängt die Richtigkeit unserer Urtheile über das Gute und Böse völlig ab. Das Böse nur schadet: Daher können wir es nach dem Grundtrieb der Selbstliebe nie zum

ziemt Jedem; aber rein 59), nicht obenhin, nicht nachlässig, nicht filzig, doch auch nicht über Vermögen.

XXXII. Kapitel.

So du dir willst wahrsagen lassen, so gedenke, du wissest zwar noch nicht, wie die Sache ausschlagen werde, sondern seiest gekommen, es vom Wahrsager zu hören: Aber wie sie beschaffen seyn müsse, wustest du schon im Hingeben, wenn du anderst ein Weiser bist. Denn gehört sie unter die Dinge, die nicht in unserer Gewalt stehen, so kan sie schlechterdings weder gut noch böse seyn. Bringe also zum Wahrsager weder Begierde noch Abscheu mit,

zum Ziel unserer Wünsche und Verehrung machen. Richtige Meinungen von der Gottheit müssen folglich ihre reine Verehrung sehr befördern. Ich denke, der wahre Sinn dieser Stelle läßt sich schon aus dem Zusammenhange so ziemlich einsehen.

59) Rein, καθαρῶς, sowol dem Leib als der Seele nach. Man weis, welche Eigenschaften die Alten bei den Opfernden erforderten.

sonst gehst du mit Zittern zu ihm: Sondern in der festen Ueberzeugung, daß alle Ereignisse dir gleichgiltig 60) seien, und dich nichts angehen, wie sie auch beschaffen seyn mögen — weil du einen guten Gebrauch davon machen kanst, an dem dich Niemand zu hindern vermag — tritt muthvoll vor die Götter, als vor deine Rathgeber hin: Und ist dir ein Rath ertheilt worden, so gedenke auch, was für Rathgeber du gebraucht hast, und wem du ungehorsam wirst, im Fall du nicht Folge leistest. Schreite aber zum Wahrsagen so wie Sokrates es verlangte; nur in Dingen, deren ganze Beurtheilung blos auf dem Ausgang beruht, und wobei weder Vernunft noch irgend eine Kunst die Hülfsmittel darbieten, den vorgelegten Fall einzusehen. So brauchst du den Wahrsager nicht erst zu fragen, wenn du dich für einen Freund, oder für das Vaterland in gemeinschaftliche Gefahr begeben sollst, ob du dich auch darein begeben dürfest? Denn verkündet er dir, das Opfer seie unglüklich ausgefallen, so bedeutet es dir offenbar

60) Gleichgiltige Dinge, ἀδιάφορα. s. XXIV. Kap. Not. 32.

bar Tod, oder Verstümmlung eines Glieds an deinem Leibe, oder Verbannung: Und doch befielt die Vernunft, auch bei diesen Umständen dem Freunde beizustehen, und sich mit dem Vaterland in Gefahr zu begeben. Habe nur immer den grosen Wahrsager Apoll vor Augen, welcher den Mann aus dem Tempel iagte, der seinem unter die Mörder gefallenen Freund nicht Beistand leistete 61).

61) Es waren zween Menschen, die nach Delphos reisen wollten, unter die Strassenräuber gefallen. Der eine wurde getödet, der andere rettete sich noch mit der Flucht und kam glüklich nach Delphos: Allein das Orakel that folgenden Ausspruch:

Frevler, fliehe die heilige Stätte, die du entweiht hast,
Weil du nahe, Rettung nicht botest dem sterbenden Freunde.

Wie sehr kontrastirt nicht dagegen der Ausspruch eben dieses Orakels in einem andern, aber fast ähnlichen Fall; Es waren zween andere Menschen unter die Mörder gefallen: Der Eine schos einen Pfeil auf sie ab, strekte aber durch einen Fehlschuß seinen Freund damit zu Boden. Schüchtern kam er zum Orakel, und wagte sich nicht, die heilige Stätte

XXXIII. Kapitel.

Seze dir selbst einen Karakter, und eine Richtschnur fest, wornach du dich in der Einsamkeit und im Umgang mit Menschen zu richten hast.

Schweigen laß dir vor allem empfolen seyn, oder sprich nur so viel als nothwendig ist, und das in wenig Worten. Wenn es einmal die Umstände heischen, können wir zum reden 62) schrei-

Stätte zu betreten. Allein der Gott machte ihm Muth durch den Ausspruch:

Blutschuld beflekct dich nicht: Du bist noch reiner als vordem:
In der Absicht zu retten, erlegtest du deinen Gefährten.

Der Sinn dieser beeden Götteraussprüche, so wie des Hauptinhalts dieses Kapitels, ist folglich kein anderer als dieser, daß es bei der Richtigkeit unserer Handlungen nicht auf den Zufall oder den Ausgang einer Sache, sondern blos auf die Absicht des Handelnden ankomme.

62) Nämlich, zu weitläuftigern Unterredungen; denn das eigentliche pythagoräische Schweigen hatte Epiktet nicht einmal in dem kurz vorhergehenden Saz geboten.

schreiten, aber nicht von den gewöhnlichen Dingen; nicht von Fechtern, nicht von Pferderennen, nicht von Athleten, nicht von Speise oder Trank, von welchen Dingen man gemeiniglich spricht: am wenigsten aber mit Tadel oder (gehässigen) Vergleichungen von den Menschen.

Bist du es vermögend, so lenke durch deine Rede die Unterhaltungen deiner Vertrauten auf das Wolanständige hin. Unter Fremden schweige.

Lache nicht viel, nicht über viele Dinge, nicht ausgelassen 63).

Des Eides wegere dich, so lang es dir möglich ist, völlig; kanst du dies nicht, wenigstens so weit es dir möglich ist 64).

Gast=

63) Weil die stoische Indolenz dabei verlieren würde.

64) Schon in den goldenen Sprüchen, die insgemein dem Pythagoras zugeschrieben werden, ist unter andern hier vorkommenden Regeln auch diese enthalten: Fürchte den Eid. — Simplizius verstund die leztern Worte dieser Stelle nach einer veränderten Lesart, die er angenommen haben muß, so: Must du ja schwören, so halte deinen Eid unverbrüchlich. Ich gestehe, daß mir diese Deutung bequemer dünkt, wenn mir gleich meine kritische Gewissenhaftigkeit nicht erlaubte, sie in den Text aufzunehmen.

Gastmale bei denen die draussen sind, bei Ungeweihten 65), halte für Gräul. Fordern es einmal die Umstände, (sie zu besuchen,) so sei sorgfältig auf deiner Hut, daß du dich nicht in den Stand der Ungeweihten hinreisen lassest: Denn wisse, daß, wenn der Gesellschafter beflekt ist, auch der so mit ihm umgeht, nothwendig beflekt werden mus, wenn er gleich vielleicht rein war.

Des Leibes pflege nach blosem Bedürfnis; in Speise, in Trank, in Kleidung, in Wohnung, in Bedienung. Was zum Prunk oder zur Ueppigkeit gehört, schneide völlig ab.

Von der Lustpflege halte dich möglichst rein, ehe du heirathest 66); hast du sie gekostet, so genies-

65) Ungeweihter, ἰδιώτης. So übersezte ich auch im fünften Kapitel ἀπαιδεύτος. Jeder, der kein Philosoph war, wurde von den alten Philosophen mit diesem Namen belegt. Hier findet ungefähr das nemliche Verhältnis statt, welches zwischen Grieche oder Römer, und zwischen Barbar; zwischen einem Klerikus und zwischen einem Laien statt findet.

66) Die Stoiker hielten die Befriedigung des Geschlechtstriebs an sich für untadelhaft: ja sie giengen so weit, daß sie ihren strengen moralischen Grundsäzen

geniesse sie auf eine rechtmäsige Weise. Sei aber nicht empfindlich oder tadelsüchtig gegen dir, so sie genießen. Breite auch nicht überall aus, daß du sie nicht geniesest.

Erzält dir Jemand, daß dir Einer übel nachrede, so vertheidige dich nicht dagegen, sondern antworte: Die übrigen mir anklebenden Feler wuste er wol nicht; sonst würde er nicht blos diese genannt haben.

Oft Schauspiele zu besuchen, ist nicht nöthig 67); erfordern es manchmal die Umstände,

so

säzen völlig zuwider, solche Handlungen für erlaubt hielten, welche eine, freilich oft unrecht angebrachte Schamhaftigkeit, zu nennen verbeut. **Tiedemann** am a. O. III. Theil, S. 337. ff. hat davon einige Beweise gesammelt. Sie nahmen bei dem Verbot der Lustpflege blos auf ihren Kanon von der Natur der Dinge, und auf das δίκαιον, iustum, Rüksicht: Das heist: Sie schränkten es auf den Umgang mit fremden Weibern oder Mädchen ein. In dieser Maxime liegt sicher viel wahres, das sich leicht aufsuchen ließe, wenn hier der Ort dazu wäre.

67) Das Wort Schauspiele wird hier im weitläuftigen Verstande genommen, und bezeichnet auch

alle

so lasse für keinen, ausser nur für dich, Intresse bliken: Das ist, verlange, daß nur das geschehe, was wirklich geschieht; daß nur der Sieger, Sieger sei. Denn so wird dir keine Hindernis aufstossen. Des lauten Zurufs, des Lachens, oder anderer Parteigeist verrathenden Bewegungen enthalte dich völlig. Hast du das Schauspiel verlassen, so rede nicht mehr viel von dem was vorgefallen ist 68), in so ferne es nicht zu deiner Besserung dienet; denn es würde daraus

alle übrige bei den Alten gebräuchliche Arten von öffentlichen Spielen, im Zirkus u. s. w. Das Volk war mit einer unbeschreiblichen Sucht dafür eingenommen, die sich am besten noch mit dem Hang der Engländer zu Wettrennen u. dgl. vergleichen liesse. Plin. IX. Buch, 6. Brief, macht uns eine Schilderung davon.

68) Bei uns würde die Beobachtung dieser Vorschriften einen Mann von wenig Ton und Gefül verrathen. Wo konnte aber der niedrige Epiktet den Empfindungsmechanismus der großen Theaterwelt gelernt haben? Etwan bei seiner irdenen Lampe? Da lernt sich nicht so gut Moral, wie aufm Nobleparterre, im Anblik schöner Aktrizen und stattlicher Dekorationen.

aus erhellen, daß du das Schauspiel bewundert hast 69).

Vorlesungen gewisser Personen besuche nicht leicht und ohne Vorbedacht 70); besuchst du sie doch, so behaupte Ernst und feste Würde; doch ohne lästige Feierlichkeit 71).

Willst du Jemand sprechen, und besonders Leute von vorzüglichem Ansehen, so stelle dir erst

69) Ein Hauptgrundsaz der Stoiker war das Nil admirari. Ein Weiser muß nichts bewundern, wenn es ihm auch noch so unerwartet, noch so unerklärbar vorkommt. Hierin liegt eine goldene Wahrheit. Dieser Saz könnte aus unsern entnervten Zeiten praktisch erläutert werden.

70) Von den auditionibus und recitationibus der Alten, die von ihrer ursprünglichen vortreflichen Absicht allmälig zum Werkzeug eitler Ruhmsucht und sophistischen Schulgezänkes herabsanken, haben uns die Klassiker vieles aufgezeichnet. Der gröste Theil von Luzians Schriften besteht in solchen Vorlesungen. — Arrian III. B. 23. Kap. raisonnirt sehr subtil und oft gut darüber.

71) Epiktet macht hier wieder den braven festen Stoiker, der sich weder durch sklavisches Schmeicheln oder laute Bewundrung, noch durch affektirtes feierliches Sauersehen auszeichnet.

erst vor, was Sokrates oder Zeno 72) in diesem Fall würden gethan haben; und du wirst nie anstehen, wie du dich weislich dabei betragen sollest. Suchest du bei einem Grosen Gehör, so stelle dir vor, du könnest ihn leicht zu Hause nicht antreffen, oder nicht vorgelassen werden; oder man könne dir gar die Thür nicht öffnen

72) Auch ein Wörtchen von ihm, dem Stifter unserer Sekte. Zeno war aus Zythium, einer ehemaligen Pflanzstadt in Zypern, gebürtig, und ergab sich der Philosophie, als er den grösten Theil seines Vermögens im Schiffbruch verloren hatte. Er hörte die berühmtesten Weltweisen der alten Akademie, und einige Dialektiker, und fieng um die 120ste Olympiade an, in einer Stoa in Athen, welche mit den Gemälden vom großen Meister Polygnotus geschmükt war, Philosophie zu lehren. Von dieser Stoa bekam er und seine Nachfolger den Namen Stoiker. Zeno wurde nicht nur in Athen — dessen Bürger ihm sogar die Stadtschlüssel zur Verwahrung gaben — sondern auch von den grösten Königen seiner Zeit geschäzt, die oft von der Ferne her kamen, ihn zu hören. Er starb allgemein verehrt in einem sehr hohen Alter. Man erzält, daß er eines freiwilligen Todes gestorben sei, und zwar auf folgende Art: Er habe beim Weggehen aus der Schu-

öffnen 73), oder er könne deiner gar nicht achten. Hältst du es bei allem dem doch noch für zuträglich hinzugehen, so ertrage was vorfällt, und sprich nicht bei dir selbst: Eine solche Begegnung verdiente ich wol nicht 74): Denn so wür-

Schule einen Finger an einem Stein gebrochen, und mit der Hand auf die Erde fallend, gesagt: Ich komme, was rufst du mich: und sei hierauf, wahrscheinlich durch zurükgehaltenen Odem, an einer Erstikung verschieden. — Der Stoiker erlaubte sichs, sich in manchen Fällen selbst aus dem Leben abzuführen, *semet educere e vita*, wenn er dem Vaterland oder seinen Freunden keinen Nuzen mehr damit stiften könnte, oder wenn so viele Widerwärtigkeiten hereinbrächen, daß wir dadurch gehindert würden, andern Gutes zu thun, und selbst das Leben zu genießen.

73) Heyne hält diesen Saz blos für erklärendes Glossema des vorhergehenden; meint aber, wenn er ja stehen bleiben solle, so sei nichts anders darunter zu verstehen, als dieß: Man wird vielleicht bei deiner Ankunft die Thür nicht plözlich und angelweit öffnen, wie man es beim Eintritt vornehmer, hoch geachteter Personen zu thun pflegt.

74) Die Worte des Originals: ὅτι οὐκ ἦν τοσούτου, leiden noch mehrere Deutungen, besonders wenn sie

 als

würden nur Ungeweihte denken, die das Aeusserliche zu sehr anstaunen.

In Gesellschaften erwähne nicht häufig und unmäsig deiner eigenen Thaten oder Gefahren; denn so angenehm es dir seyn mag, deiner Gefahren zu erwähnen, so angenehm ist es andern nicht, das anzuhören was dir begegnet ist.

Ferne sei es auch Lachen zu erregen. Diese Sitte verführt leicht zum Stand der Ungeweihtheit, und kan zugleich die Achtung deiner Vertrauten gegen dich vermindern.

Es ist auch gefährlich, sich schandbare Reden zu erlauben. Fallen dergleichen, so verweis es, wenn es recht gelegene Zeit ist, dem der sich so erniedrigte. Kanst du dies nicht, so lege durch Schweigen, und Erröthen, und ernste Gebärden dein Misvergnügen darüber an den Tag.

XXXIV.

als Frage gelesen werden; als: Verdiente ich nicht bessere Behandlung, grössere Ehre? u. s. w. Heyne sagt, er könne nicht entscheiden, welches der beste Sinn dieser Worte sei; er halte keinen für passend.

XXXIV. Kapitel.

Wenn sich die Vorstellung eines sinnlichen Vergnügens bei dir erzeugt, so bewahre dich, wie in andern Fällen, damit du nicht von ihr hingerissen werdest; sondern lasse die Sache ruhig an dich gelangen, und suche einigen Aufschub von dir selbst zu erhalten 75): Dann erwäge die zween verschiedenen Zeitpunkte; den, in welchem du das Vergnügen geniesest, und den, in welchem auf den Genus Reue erfolget, und du dich selbst schelten wirst: Und diesen seze entgegen; wie sehr du bei der Enthaltsamkeit Freude und Selbstbilligung fühlen werdest: Dünkt es dir aber gelegene Zeit zum Genuß zu seyn, so hüte dich, daß du der reizenden, angenehmen und lokenden Seite (dieser Vergnügungen) nicht unterliegest; sondern seze entgegen, wie viel besser das Selbstbewustseyn sei, diesen Sieg erfochten zu haben.

75) Siehe z. B. das 20ste Kapitel, und mehrere Stellen dieses Handbuchs.

XXXV. Kapitel.

Thust du etwas, in der Ueberzeugung, daß du es thun müssest, so scheue dich nicht, unter der That von den Leuten gesehen zu werden, gesezt der Haufe urtheile ganz anderst davon: Denn handelst du nicht recht, so meide die Handlung selbst; handelst du aber recht, was scheuest du die, so mit Unrecht tadeln 76)?

XXXVI. Kapitel.

Gleichwie der Saz: Es ist Tag: Und: Es ist Nacht, trennungsweise genommen, einen grosen Wehrt hat, verbindungsweise aber von Unwehrt ist: Eben so ist es in Rücksicht auf den Körper von grosem Wehrt, wenn man sich

76) Auch bei den Cynikern war dieser Grundsaz eine ihrer hauptsächlichsten Lehren. Wie er hier aufgestellt ist, scheint er die einfachste, unbezweifeltste Wahrheit zu enthalten: Allein die Folgerungen, die Diogenes von Sinope und seines gleichen daraus herleiteten — diese dürften wol nicht in iedes System der christlichen Sittenlehre aufgenommen werden.

sich bei einem Gastmal die gröste Portion auswält, aber in Rüksicht auf das Gesellschaftliche beim Gastmal ist es von Unwehrt. Bist du nun bei Jemand zu Gast, so gedenke, daß du nicht allein den Wehrt der aufgetragenen Speisen gegen deinen Körper, sondern auch den gegen den Gastwirth beobachten müssest 77).

77) Ich kan mich hier unmöglich in all' die verwikelten, weitläuftigen Spizfündigkeiten der stoischen Philosophie einlassen. Nur kürzlich so viel: Ἀξία, Wehrt, nahmen sie in einer eigenen Bedeutung, die wol aus der allgemeinen, welche dieses Wort im Sprachgebrauch hat, abgeleitet ist. Der neunte Theil ihrer Moral, nach dem Laerz, handelte von der πρώτη ἀξία, der ersten Würdigung oder Schäzung, die allein der Tugend und den wahren Gütern zukommt. Alles, was der Natur gemäs ist, hat bei dem Stoiker Wehrt; alles andere ist von Unwehrt. Dabei bedienten sie sich wieder des ihnen gewöhnlichen Zufluchtsmittels einer Distinktion; und sezten verschiedene Bedeutungen des Worts, Wehrt, fest, um der natürlichen Folgerung, die aus ihren Säzen fließen könnte, vorzubeugen, daß diese Dinge wirklich gut sind. — Ihre Lehre von den Säzen und Syllogismen, wor-

XXXVII. Kapitel.

Hast du eine Maske, die deine Kräfte übersteigt, umgenommen, und bist darüber zu Schanden gemacht worden, so hast du zugleich diejenige vernachlässiget, die du hättest ausfüllen können 78).

XXXVIII.

über sie viel scharfsinniges und gutes sagten, kan ich hier noch weniger entwikeln. Es ist genug, wenn bemerkt wird, daß sie zur Beurtheilung der Wahrheit dieser Säze eigene Regeln vorschrieben. Das Beispiel von Tag und Nacht gebrauchen fast alle Stoiker in ihren Schriften, weil es überhaupt eine ihrer lobenswürdigen Gewohnheiten war, ihre Lehren mit Beispielen aus dem gemeinen Leben (nicht selten auch mit sehr niedrigen) zu erläutern. — Uebrigens war die in diesem Kapitel enthaltene Moral zu ihrer Zeit sehr nothwendig; und konnte nicht genug eingeschärft werden, weil das gierige, unersättliche Betragen der Herren Philosophen keine Gränzen kannte, wovon uns Luzians Spottschriften und andere Alten eben nicht ehrenvolle Denkmale hinterließen.

78) Menschenglük und Zufriedenheit würde bei einer bessern Befolgung dieser zu sehr vernachlässigten Wahr-

XXXVIII. Kapitel.

Gleichwie du dich im Gehen hütest, daß du auf keinen Nagel tritst, oder den Fus nicht verrenkst: Eben so hüte dich auch, daß der vornehmste Theil deiner Seele 79) keinen Schaden nehme. Beobachten wir dieses bei jeglichem Geschäfte, so werden wir es ohne Gefahr unternehmen können.

XXXIX. Kapitel.

Jeglichem ist sein Körper der Maasstab zu seinen Gütern, so wie der Fus zum Schu. Bleibst du in diesen Schranken, so wirst du das Maas beobachten; überschreitest du sie, so wirst du nothwendig wie in einen Abgrund mit fortgerissen: Gleichwie es sich mit dem Schu verhält.

Wahrheit ungemein viel gewinnen. Wie brauchbar könnte nicht mancher Pastor Loci als ehrsamer Schneidermeister geworden seyn?

79) Das Ἡγεμονικόν, wovon das XXIX. Kapitel, Note 45. nachzulesen ist.

hält. Ueberschreitest du einmal das Bedürfnis des Fußes, so kommt zuerst ein vergoldeter, dann ein purpurner, und endlich ein gestikter Schu zum Vorschein. Was einmal über das Maas geht, dem ist kein Ziel mehr gesezt 80).

XL. Kapitel.

Die Frauenzimmer werden schon vom vierzehnten Jahre an von den Mannspersonen Gebieterinnen genennt. Weil sie nun sehen, daß die Beiwohnung mit den Männern ihnen zum einzigen Vorzug angerechnet wird, so fangen sie an sich zu puzen, und auf dies alle ihre Hoffnungen zu gründen. Es verlohnt sich also der Mühe sie fühlen zu lassen, daß sie blos um des-

80) Diese Vergleichung mit dem Schu gehört unter die niedrigen Beispiele der Stoiker. Sie bedienten sich auch noch einer andern, die sie von den Kothurnen entlehnten. Die Wahrheit, welche in diesem Kapitel vorgetragen wird, enthält wol auch iener Kanon unserer Diätetiker und Moralisten: Man soll nicht leben um zu essen, sondern essen um zu leben.

deswillen geehrt werden, weil sie wolanständig in Scham und Züchtigkeit wandeln.

XLI. Kapitel.

Es verräth keinen Sinn für die Weisheit 81) sich immer mit seinem Körper zu beschäftigen: Dahin die allzuvielen Leibesübungen, das allzulange Essen und Trinken, das lange Hofiren und Beischlafen gehört. Alles dieses mus blos als Nebenwerk verrichtet werden. Nur die Seele mus unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern.

XLII. Kapitel.

Thut dir Jemand etwas zu Leid, oder spricht übel von dir, so gedenke, er thue oder rede dies, weil er sich dazu berechtiget hält. Es kan nicht seyn, daß er deinem Dünken folgt; sondern dem Seinigen (mus er folgen). Sind

 seine

81) Epiktet gebraucht hier das Wort Ἀφυΐα, den Gegensaz von Εὐφυΐα, das ich oben im XV. Kapitel durch Genie, Talent übersezte.

seine Vorstellungen falsch, so ist der Schade sein, weil er sich betrogen hat: Denn hält Jemand einen wahren, kopulativen Saz für falsch; so leidet der Saz selbst keinen Schaden, sondern derienige, der sich geirrt hat. So ausgerüstet, wirst du gelassen den Lästerer tragen; denn du rufst bei allen Dingen aus: So meint er es nun 82)!

XLIII. Kapitel.

Jedes Ding hat zwo Handheben, davon die eine hebhaft, die andere unhebhaft ist. Beleidiget dich dein Bruder, so nimm es nicht auf der Seite, daß er dich beleidiget, — denn das ist eben seine Handhebe, die nicht hebhaft ist — sondern lieber auf der Seite, daß er dein Bruder,

82) Nicht das Obiekt, sondern das Subiekt des Irrthums hat den Schaden, sagen die Philosophen. Auf dies geht am Ende der hier vorgetragene Saz der Stoiker hinaus. Wegen des Beispiels von den Säzen beziehe ich mich auf das im 36. Kapitel, Note 77. gesagte.

der, dein Jugendgenosse ist: Dann wirst du die Sache da angreifen, wo sie hebhaft ist 83).

XLIV. Kapitel.

Folgende Schlüsse hängen nicht zusammen: Ich bin reicher als du, also bin ich besser als du: Ich bin beredter als du, also bin ich besser als du. Mehr Zusammenhang haben folgende: Ich bin reicher als du, also ist mein Vermögen besser denn das deinige: Ich bin beredter als du, also sind meine Ausdrüke besser denn die deinigen. Du selbst bist ja weder Vermögen noch Ausdruk.

XLV. Kapitel.

Es badet Einer frühe 84); sprich nicht, er thut übel, sondern, er badet frühe. Es trinkt

83) S. das 30ste Kapitel. Auch Xenophon in den Denkwürdigkeiten des Sokrates, im II. Buch, 3. Kap. sagt viel schönes von der Bruderpflicht.

84) Weichliche und Wollüstlinge badeten sich immer früher als andere Personen. Kaiser Hadrian erlaubte

trinkt Einer viel Wein; sprich nicht, er thut übel, sondern, er trinkt viel. Denn woher weist du, daß er übel handle, ehe du sein Urtheil geprüft hast 85)? Dann wird es dir nicht begegnen, daß du von einigen Dingen nur klare und deutliche Vorstellungen hast 86), andern aber blinden Beifall gibst.

XLVI. Kapitel.

Nenne dich nie selbst einen Philosophen, noch sprich unter Ungeweihten viel von Theoremen

laubte deswegen nur den Kranken, vor 8. Uhr in ein öffentliches Bad zu gehen.

85) Es könnte auch nach den Worten des Textes so übersezt werden: Ehe du dein Urtheil, (δογμα, worüber Note 1. Kap. I. nachzusehen) geprüft hast: Allein beim Arrian IV. B. 8 Kap. läßt uns Epiktet nicht länger mehr zweifeln, daß es auf den zu ziehen sei, dessen Handlungen man beurtheilet.

86) **Klare und deutliche Vorstellungen**, φαντασιαι καταληπτικαι, solche ganz wahre Empfindungen nach der stoischen Logik, die von gegenwärtigen Gegenständen erregt werden, welche alle ihre Eigenschaften

remen 87), sondern handle lieber darnach. Zum Beispiel, rede nie bei einem Gastmal davon, wie man essen müsse, sondern iß, wie sich's geziemt. Gedenke, daß auch Sokrates auf diese Weise in allen Dingen das Pralerhafte von sich entfernt habe. Wenn Leute zu ihm kamen, die sich von ihm wollten den Philosophen (zum Unter-

richt)

ten ausdrüken, und so beschaffen seyn müssen, daß sie von keinem andern Gegenstand eben so könnten erzeugt werden. Dies war bei dem Stoiker das Kriterium der Wahrheit. Nach unserer Logik sind sie fast das nämliche mit den klaren und deutlichen Begriffen. In einigen hier einschlagenden Lehren, sonderlich von der Natur des Beifalls nach stoischem System, herrscht noch große Dunkelheit. — Die Frankfurter Uebersezung gibt diese Stelle so: „Nach dieser Vorschrift wird es dir nie begegnen, aus sonst richtigen Begriffen, die du von einem hast, einen übereilten Schluß gleich aufs andere zu ziehen.„ Diese Dollmetschung ist wol verständlich und dem Sinn gemäs, aber sie scheint mir den allgemeinen Saz des Urtexts gleich zur Anwendung umzuschaffen, und das soll der Uebersezer nicht.

87) Θεωρήματα, beim Cicero percepta, sind wol das nicht genau, was man in unserer Philosophie un-

ter

richt) vorstellen lassen, so führte er sie zu denselben 88). So geduldig litte er es, übersehen zu werden. Wenn also unter Ungeweihten von einem Theorem geredet wird, so schweige dabei meist; denn die Gefahr ist gros, das noch nicht verdaute plözlich wieder auszuspeien. Spricht Jemand zu dir: Nu, du weist ja gar nichts, so las dir dies nicht wehe thun; vielmehr wisse, das du izt das Werk angefangen hast. Die Schaafe zeigen ihren Hirten nicht dadurch, wie viel sie gefressen haben, wenn sie das Futter wieder von sich geben; sondern sie verdauen es, und bringen Wolle und Milch ein. Eben so zeige

ter Lehrsäzen versteht. Heyne sagt: Sunt quaestiones, quatenus earum probatio et demonstratio, siue afferri ea debet siue allata sit spectatur.

88) Sokrates bewies in diesem Punkt eine Bescheidenheit, die ihres gleichen nicht kannte; da hingegen der ströherne Chrysipp denen, die ihn fragten: Wem soll ich meinen Sohn zum Unterricht übergeben? dreist antwortete: Mir: Denn wüste ich einen grössern Philosophen, so würde ich selbst bei ihm in die Schule gehen. Xenophon und Plato geben uns mehrere Nachrichten von Sokrates Karakter, die ich nicht ausschreiben will.

zeige auch du deine Theoremen vor Ungeweihten nicht, sondern nach ihrer Verdauung die Werke.

XLVII. Kapitel.

Wenn du deinen Körper schlecht bekleidest und aufbildest 89), so sei nicht stolz darauf. Wenn du Wasser trinkst, so sag nicht bei ieder Gelegenheit, daß du Wasser trinkst, sondern betrachte vorerst, wie viel schlechter noch und mühseliger als wir die Armen leben: Und wenn wir auch wirklich diese an sich löblichen Eigenschaften besizen, wie viel anderes Gutes wir hingegen nicht haben, das andere besizen. Willst du dich einmal zur Arbeit und zum Ausdauern

89) **Schlecht bekleidest** u. s. w. εὐτελῶς ἡρμοσμένος κατὰ τὸ σῶμα. Die Philosophen thaten sich nicht selten etwas darauf zu gut, daß sie das Aeusserliche ihres Körpers in Kleidung u. s. w. vernachläßigten; wie noch heutzutage mancher Unbärtige mit zur Erde gesenkten Bliken, in nachläßigem Gewande einherschleicht, damit die Leute in sein Philosophen-Patent desto weniger Mistrauen sezen möchten.

dauern abhärten, so thu es für dich, und nicht vor Ungeweihten. Umfange nie Bildsäulen 90), sondern wenn dich einmal heftig dürstet, so nimm kaltes Wasser in den Mund, und spei es wieder aus, und sag's Niemand.

XLVIII. Kapitel.

Stand und Karakter 91) des Ungeweihten: Nie erwartet er von sich selbst Nuzen oder Schaden, sondern von äusserlichen Dingen. Stand und

90) Unter die Mittel, den Körper zu Strapazen und Kälte abzuhärten, gehörte unter andern auch das; nakt im Winter eherne oder marmorne, beschneite Bildsäulen zu umfangen. Natürlicherweise rieß der Pöbel Augen und Mäuler bei diesem Spektakel auf; und da hatte die Eitelkeit, die sich unter manchen Schleier verhüllt, immer gewonnenes Spiel.

91) Stand und Karakter, στάσις καὶ χαρακτήρ. Ersteres gibt Heyne durch constans uitae ratio, und lezteres durch forma vitae Das Wort status erschöpft den Begrif von στάσις besser, als das teutsche Stand, weil στάσις und status auch das bezeichnen, was man in der Fechtkunst Lager nennt; allein

und Karakter des Weisen: Allen Nuzen und Schaden erwartet er blos von sich. Kennzeichen des, der in der Weisheit zunimmt: Niemand tadelt er 92), niemand lobt er, keinen klagt er an, keinen schilt er; er spricht nicht von sich selbst, als ob er etwas wäre, oder als ob er etwas wisse. Findet er irgendwo Hindernis oder Widerstand, so gibt er sich selbst die Schuld. Lobt ihn Jemand, so lacht er bei sich selbst über den Lober; tadelt ihn Einer, so verantwortet er sich nicht. Er wandelt umher, wie Einer der kaum noch genesen ist 93), immer besorgt, er mögte das, was eben aufgestellt worden, erschüttern, ehe es Festigkeit erhalten. Alle

Be-

allein ich mogte dies Wort doch nicht in meine Uebersezung aufnehmen. Epiktet wollte blos einen festen, keiner Erschütterung mehr fähigen Stand bezeichnen; daher er dem noch zunehmenden Schüler keine στάσιν, sondern blos Kennzeichen beilegt.

92) Nämlich, nicht leicht, nicht ohne wichtige Gründe. Denn Epiktet schilt ja selbst häufig über die Epikuräer, Akademiker u. s. w.

93) ἄῤῥωστοι, Schwache; besonders solche, die noch mit unsichern Tritten umherwandeln, weil ihre Wunde oder Verrenkung noch kaum geheilt ist.

Begierde hat er von sich verbannt. Den Abscheu aber trägt er blos auf das über, was der Natur der in unserer Gewalt stehenden Dinge widerstreitet. Des Bestrebens bedient er sich bei allen Dingen gelinde. Ihn kümmert es nicht, ob er für einen Thoren oder für einen Unwissenden gehalten wird. Mit einem Wort: Er wacht über sich selbst, wie über seinen Feind und Auflaurer.

XLIX. Kapitel.

Rühmt sich Jemand, er könne Chrysipps 94) Schriften verstehen und auslegen, so sprich bei dir selbst: Hätte Chrysipp nicht dunkel

94) Chrysipp, ein Schüler Kleants, ist der berühmteste unter allen ältern stoischen Philosophen, auf den die Stoiker als auf die gröste ihrer Stüzen stolz waren. Er gehört unter die arbeitsamsten Weltweisen und die grösten Polygrafen der Alten. Er hinterlies über 700. Werke, darunter allein 300. dialektische waren. Nüchternheit und Dunkelheit, und eine unleidliche Nachläßigkeit des Vortrags zeichnet sie vor andern aus. Häufige Widersprüche, übertriebene Behauptungen, und eine unwillkürliche Verräterei an der Wahrheit, indem er Einwürfe wider die-

kel geschrieben, so hätte Jener nichts, womit er sich rühmen könnte. Aber ich — was ist mein Streben? Natur zu spähen, und ihr zu folgen 95). Ich frage also, wer ist, der sie mir auslegt? Chrysipp, höre ich: Ich frage ihn um Rath: Aber ich verstehe seine Schriften nicht. Nun suche ich einen Ausleger. Bis hieher (find' ich), noch nichts vortrefliches. Habe ich aber den Ausleger gefunden, so bleibt

dieselbe in so starkem Licht aufstellte, daß er sie nachher selbst nicht mehr befriedigend widerlegen konnte, waren gleichfalls gegründete Vorwürfe, die ihm selbst seine Anhänger machten. Und doch ward seine Dialektik so geschäzt, daß man sagte, wenn die Götter eine Dialektik brauchten, würden sie sich der chrysippischen bedienen. Die Stoiker sahen es als Fügung Gottes an, daß er in den Zeiten geboren war, wo er die Angriffe des Karneades zurükschlagen konnte. Er war der erste Weltweise, der in der Lehre von Freiheit und Nothwendigkeit die Wahrheit sah. Chrysipp starb in der 143sten Olympiade, im 73sten Jahr. Fragmente von seinen Schriften finden sich besonders im Plutarch und Galen.

95) Mit der Einschränkung, in so fern sie uns etwas angeht. Man sieht leicht, daß hier abermals der Hauptsaz der stoischen Schule eingeschärft wird.

noch übrig, von seinen Erklärungen Gebrauch zu machen. Dies nur allein ist das vortrefliche. Bewundere ich die Auslegungskunst selbst 96), was geschieht anderst, als daß ich statt des Philosophen Grammatiker geworden? Nur mit dem Unterschied, daß ich statt eines Homers einen Chrysipp auslegen kan. Lieber will ich also erröthen, wenn Jemand zu mir spricht: Lies mir den Chrysipp vor; wenn ich nicht Handlungen darlegen kan, die seinen Lehren gleich und entsprechend sind 97).

L. Kapitel.

Halte über die Lehren, die hier vorgetragen worden, wie über Gesetze, gleich als handeltest du Gottesvergessen, so du eine derselben überschreitest. Kehre dich nicht an das, was man auch von dir sagen möge. Denn dies steht nicht mehr bei dir. Wie lange verschiebst du es noch, dich zum Besiz des höchsten Guts hinaufzuwürdigen 98), und in keinem Stück die unterschei-

96) Simplizius sezt in seinem Kommentar noch hinzu: „Und bin ich auch selbst im Stande ihn auszulegen„ Ein Zusaz, der den abgebrochenen Sinn Epiktets nicht übel erläutert.

97) Heyne sagt: Hoc caput insignem potest utilitatem habere ad contundendum et comprimendum fastum et superbiam Criticorum, si qui tali morbo laborant.

scheidende Vernunft 99) hintanzusezen? Du hast die Theoremen empfangen, nach denen du dich bilden solltest; und du hast dich wol nach ihnen gebildet. Auf welchen Lehrer harrest du noch, daß du deine Besserung auf ihn versparen könntest? Du bist kein Knäbchen mehr, sondern schon ein vollkommener Mann. Säumst du nun noch immer, und zauderst, häufest Verzug auf Verzug, Vorsaz auf Vorsaz, sezest einen Tag nach dem andern fest, wo du anfangen willst über dich selbst zu wachen, so vergissest du indes, daß du nicht vollkommener geworden bist; sondern als Ungeweihter wirst du leben und sterben. Auf! würdige dich izt, als vollkommener Mensch zu leben, wenn du gleich noch zunehmen kanst. Alles was dir erhaben dünkt,

98) Das τὸ των βελτίϛων ἀξιοῦν ἑαυτὸν der Griechen bedeutet eben das, was bei den Römern das adspirare ad pulcherrima quaeque. βελτίϛα gebrauchen sie immer von Geistesvorzügen. s. das XXII. Kap. Heyne führt hiebei die sehr ähnliche Stelle aus dem Virgil an:

Aude hospes contemnere opes, et te quoque dignum finge Deo.

Ausserdem war das höchste Gut der Stoiker das, der Natur ganz gemäs zu leben. Tugend selbst bestund in der Uebereinstimmung der Handlungen mit der menschlichen Natur.

99) Die uns nämlich lehret, was in unserer Macht stehet, oder was nicht.

müsse dir ein unverbrüchliches Gesez seyn. Es mag sich etwas ruhmvolles oder ruhmloses dir darbieten, so gedenke, izt sei der Kampf vorhanden, izt die Olympischen Spiele 100); kein Verzug finde mehr statt; durch eine einzige Niederlage, ja durch bloßes Nachlassen könne aller Wachsthum entweder verloren gehen, oder erhalten werden. So wurde Sokrates vollkommen: Bei ieder Gelegenheit trieb er sich selbst an, blos der Vernunft zu gehorchen. Du aber, bist du gleich noch kein Sokrates, muß doch so leben, als ob du Sokrates zu seyn wünschtest.

LI. Kapitel.

Das erste und nothwendigste Hauptstük in der Philosophie 101), ist das, von dem Gebrauch der Theoremen: Als: Man soll nicht lügen. Das zweyte von den Beweisen: Als: Warum soll man nicht lügen? Das dritte bestätiget und erkläret das vorhergehende: Als, woher es komme, daß dies ein Beweis sei; was ein Beweis überhaupt, was Folge, was Widerspruch, was wahr, was falsch sei? Deswegen ist das dritte Hauptstük nothwendig für das zweite; das zweite aber für das erste. Das aller-

100) Dieses ist sprüchwörtlich zu verstehen.

101) Eigentlich, und genauer bestimmt, in der Dialektik. Hier ist aber der Ort nicht, stoische Logik zu erklären.

allernothwendigste aber, wo man stehen bleiben muß, ist das erste. Wir machen es umgekehrt: Denn beim dritten Hauptstük verweilen wir; auf das allein ist unsere ganze Aufmerksamkeit gerichtet. Das erste vernachlässigen wir völlig. Daher lügen wir immer: Mit dem Beweis aber, daß man nicht lügen solle, sind wir immer bei der Hand.

LII. Kapitel.

Bei ieglichem Geschäfte müssen wir folgendes in Bereitschaft haben:

I. O Zevs, und du, o Schiksal 102), leitet mich,
wohin mir Euer Wink zu geh'n gebeut!
Ohn' Zaudern will ich folgen; wollt' ich nicht,
aus feigem Muth, müst' ich nicht minder
nach 103).

II. Wer

102) Schiksal, πεπρωμένη, fatum. Weil man den Stoikern in dieser Lehre ganz entsezliche Kezereien aufbürdet, so kan ich nicht unterlassen, die Sache kürzlich in ihrer wahren Gestalt vorzustellen. — Nichts geschieht ohne Ursache — Die ganze Welt ist eine Kette von Veränderungen, wovon immer eine aus der andern folgt, und keine ohne Ursache geschieht. Die Entstehung aller Wirkungen aus Ursachen nach Gesezen der Gottheit, oder die Ineinandergründung aller Veränderungen nannten sie also das Fatum, oder die heilige Verkettung und Ordnung aller Dinge in der Welt. Ungeachtet dieser Behauptung sagten sie doch, daß nicht alles in der Welt durch dieselbigen Ursachen geschehe, sondern sie nahmen zweierlei Gattungen von Ursachen an. — **Dem Schiksal folgen**, fatum sequi, heist,

II. Wer aber sich dem Schiksal klüglich fügt,
erhält des Weisen Namen unter uns,
und spähet selbst der Gottheit Tiefen aus.

Aber auch das IIIte: „O Kriton! ist dies der Götter Wille, so geschehe es! Anyt und Melit können mich wol töden, aber nicht verlezen 104).

---

heist, sich der Fügung der Vorsehung ergeben. Der Weise muß ihm aber nicht nur folgen, sondern auch zufrieden folgen, weil er weis, daß alles aufs beste eingerichtet und verkettet sei. Wenn ich, sagte Kleant, ein Schüler des Zeno, mich über die Vorsehung beklagen sollte, so wäre es nur darüber, daß sie mich nicht alle Vorfälle selbst, die widrig sind, vorhersehen läßt, damit ich sie freiwillig selbst wählen könnte. Die Stoiker eiferten daher auch wider alles Murren und weibische Klagen.

103) Diese 4. ersten Jamben sind von Kleant entlehnt. Seneka hat diese Verse am Ende des 107ten seiner Briefe metrisch also übersezt:

Duc me, parens, celsique dominator poli,
quocunque placuit; nulla parendi mora est.
Adsum impiger. Fac nolle: comitabor gemens,
Malusque patiar, quod bono licuit pati.

Die andern 3. Verse — im Text sind es nur zween — sind aus einer uns unbekannten Tragödie des Euripides. Hieraus wird erst verständlich, warum Epiktet sagt: „Aber auch das dritte:„ welches die Worte des Sokrates aus dem Kriton des Plato enthält.

104) Anyt und Melit waren die Ankläger des Sokrates. Diese leztern Trostworte führte auch der standhafte Thrasea Paetus im Munde, als ihn Nero töden lies. S. Tacit. Annal. L. XVI. c. 21. ff.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Epictetus,

Epiktets Handbuch Aus dem Griechischen. Mit erläuternden Anmerkungen

Nürnberg 1783

A.gr.b. 1397 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10235893-8
VD18 10621644-002